

hæ
at
al
hæ
no

D1

3900 g



~~012~~

000

D. 6. 46.

Versuch

Einer

Uebersetzung in deutsche Reimen

Des

Trauer-Spiels

betitult:

Die

MACHABÆER,

Ehemahls

in Französischen Versen verfertigt

Von

Mr. Houdart de la Motte.

Dresden und Leipzig,

bey Joh. Christoph Zimmermanns seel. Erben,
und Joh. Nicol, Verlagen, 1735.



Leipzig

Erhaltung in der

Leipzig



betitelt:

MACHABÄER

in Griechischer Sprache

Mr. Houdart de la Motte

Paris 1740

Druck und Verlagsort
Paris, bei der Buchhandlung des Herrn
de la Motte, in der Rue de la Harpe, No. 133.

L 140



Vorbericht.

Ech habe nachstehende Blätter einen Versuch betittelt. Hieraus siehet ein jedweder, dem solche etwan zu Gesichte kommen möchten, daß ich nichts weniger als ein Meisterstück damit zum Zweck gehabt. Dieser Überschrift habe ich mich nothwendig bedienen müssen, theils, weil ich nie versucht etwas aus dem Französischen zu übersetzen, theils auch, weil ich mich nie sonderlich mit Verfication vermenger habe.

Als ich aber jüngsthin bey müßigen Stunden auf dem Lande, des Herrn de la Motte seine Oeuvres de Theatre gelesen, hat unter andern seine Tragedie des Machabées mir dergleichen wohlgefallen, daß mich bedünckete, es sey solche einer deutschen Uebersetzung wohl wehrt; und unerachtet ich damals nicht versichert ware, ob dergleichen nicht etwan bereits zum Vorschein kommen sey; versuchte ich nichts destoweniger zu meiner eigenen Belustigung die drey ersten Scénes, so gut mirs gewachsen, in deutsche Reimen, vel quasi, zu bringen. So schlecht sie nun auch gerathen seyn mochten, kamen sie mir doch besser für, als ich mir in dergleichen Arbeit vorhero selbst etwas zugetrauet hatte; und gute Freunde, die solche nachhero bey mir gesehen, animirten mich zum öfftern, im angefangenen fortzufahren, und die ganze Piece zu absolviren.

Jch bin ihnen gefällig gewesen, habe aber im Fortgange dieses Versuchs gefunden, daß es um Uebersetzungen aus Versen in Verse,
 fei:

keine so leichte Sache sey, als diejenigen sich etwan vorstellen mögen, die noch nie einen Versuch darinnen gethan; sondern daß es fast leichter sey, proprio Marte etwas von dieser Gattung zu schreiben, als andere ohne Zwang in einer andern Sprache zu copiiren.

Ich bekenne, daß ich meiner Bemühung ungeachtet, gerne von geübtern Sinnen als die meinigen eine Traduction dieses Trauerspiels lesen möchte; So lange aber dieses nicht geschieht, mag die meinige meinen guten Freunden die weil zu einer unvollkommenen Belustigung dienen.

Was der Herr de la Motte dieser Tragödie halber vor Critiquen erleiden müssen, ist einem jeden bekant, der seine Oeuvres gelesen. Er hat alle von seinen Gegnern gemachte Einwürfe gründlich beantwortet, und wann auch dieses nicht geschehen wäre, hätte ich gleichwohl von seinen ihm imputirten Fehlern keinen zu vertreten, weil ich nur ein blosser Übersetzer seiner Arbeit bin.

Der Abbé Nadal hat bekandter maßen an eben dieser Märtyrer-Historie der Machabæer seine Venam poeticam in einem Trauer-Spiel exerciret; Er hat es damit besser zu treffen vermeinet, als der Herr de la Motte, ist aber so wenig als dieser ungetadelt geblieben. Ich lasse mich unbekümmert darum, welcher unter beyden den mehrsten Beyfall verdiene; Daß ich aber dieses letztern seine Arbeit vorzüglich zur Übersetzung erwehlen wollen, ist, weil ich selbte interessanter für den Leser und Zuhörer geurtheilet, als des Abbé Nadal seine. Sonst habe ich, so viel es ohne sonderlichen Zwang nur möglich gewesen, den Autorem von Zeile zu Zeile transponirt, wo nicht, so habe ich ein ganzes pensum von ein- oder mehrern periodis unter einander geworffen, und daraus nach der natürlichsten Ordnung etwas eben so gutes, schlechteres, oder besseres formirt, wovon der Leser, so wohl als auch davon, ob ich nicht manche des Autoris Stellen vernehmlicher vortragen, selbst urtheilen mag, wann er sich die Mühe geben wird das Original gegen diese

se

se ihm kenntliche oder unkennliche Copie zu halten.

Aus Liebe zur ungezwungenen Schreib-
Art habe ich zuweilen eine halbe, auch wohl
ganze Zeile des Autoris weggelassen, wo es
ohne die Piece zu verstümmeln, geschehen mö-
gen; Dahingegen aber habe ich auch manche
Zeile aus meinem eigenen beifälligen Zu-
wachs hinzugebracht, die verhoffentlich das
Werck nicht verstellen werden. Desgleichen
bin ich an etlichen Orthen von denen Ausdrü-
ckungen des Autoris abgewichen, nicht, weil
ich ihn nicht allequiren können, sondern weil
ich nicht einerley Geschmack mit ihm gehabt;
Also habe ich einige mahl die Anrede von ei-
nem Mund in den andern gelegt, und die
Antigonam hin und wieder weniger für ihre
Liebes-Neigung, als für Misaels und des gan-
gen Israels Wohlfarth portirt, aufgeführt, auch
verschiedene romanesque Expressiones mit Bi-
blischen Redens-Arten verwechselt, worunter
ich glaube den Wohlstand mehr beobachtet als
beleidiget zu haben.

Ob ich dann und wann wider die Regeln der deutschen Poësie gehandelt haben möchte, muß ich daher fast selber glauben, weil ich mich um selbige nie sonderlich bekümmert habe. Ich habe vielleicht meine Reimen mehr nach dem Gehör, als nach denen Schul-Regeln geprüft, und wann mich dem Gesichte nach bedüncken wollen, daß zum Exempel Sprache und Frage, Leiden-bereiten, zeigen-erweichen, bürtig und würdig u. s. w. sich etwas schwer mit einander verbinden lassen, habe ich geglaubt, daß die so genannte Poëten-Licenz bey einem der kein Poëte zu seyn præ-tendiret, sondern nur seinen erstern Versuch nicht so wohl in der Dicht- als Reim-Kunst waget, ihn bey denen Poëtis Criticis um so viel mehr vor einer rigorosen Censur bedecken würde, als ich von denen berühmtesten Poëten unserer Zeit Freyheiten wahrgenommen, die mein Gehör mehr zu choqviren scheinen, als diejenige, deren ich mich in angeführten Exempeln bedient zu haben erinnere.

Es wäre mir, wann es die Noth erfordert hätte, nicht unmöglich gewesen, obige Reim-
Arthen zu evitiren; Aber warum soll man bey
einer Arbeit, womit man nur sich und etliche gu-
te Freunde zu divertiren gedencket, so seltsamen
Zwang gebrauchen, wodurch je zuweilen das-
jenige, was ich auf diese Arth fließend und natür-
lich sagen können, nur gezwungener zum Vor-
schein kommen, oder mit einen beliebten Zeit-
Vertreib zu einer ungedultigen Arbeit gemacht
haben würde? Ich habe nun hierunter gesün-
diget oder nicht, so ist es gleichwohl mein gering-
ster Kummer, nachdem ich vorher schon declarir-
et habe, daß ich mich durch gegenwärtige Blät-
ter zu keinem Versificanten geschweige zu einem
Poeten aufzuwerffen, und noch weniger solche
dem Publico zu widmen gesonnen gewesen;
Daß aber solche anjeko gleichwohl gedruckt er-
scheinen, dessen weiß ich selbst keinen andern Be-
wegungs-Grund anzuführen, als weil oft ge-
dachte meine gute Freunde mich mehr, als die
Sache verdienet, hierum sollicitirt, und da ich
selbigen zu willfahren Bedencken gefunden, mit

Abschrift=Abfoderung so lange fatiqviret haben,
biß ich ihnen endlich auch in diesem Stück ge=
horsam gewesen. Der geneigte Leser urtheile
hiervon gütig, wie er etwan in dergleichen Fall,
da er bon-gré mal-gré lui etwas unter die Pres=
se giebt, selbst beurtheilet seyn möchte, und lebe
wohl!

J. S. H.

Die

Die
MACHABÆER.

Trauer-Spiel.

Personen.

Antiochus, König in Syrien,
Salmonée, Mutter der Machabæer,
Antigona, des Antiochi Geliebte,
Misael, jüngster Sohn der Salmonée,
Thares, Vertraute der Salmonée,
Cephise, Vertraute der Antigona,
Barfes, Hauptmann der Garde,
Hidaspe, anderer Capitain der Garde,
Arsaces, Officier des Antiochi,
Garde.

Der Schauplatz ist zu Antiochia im Pal-
last des Antiochi.

Ersten

Ersten ACTUS.

Erster Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares, Barfes;
und die Garde.

Antiochus.

Sie! Garde! geht, vollbringt was ich euch anbe-
fohlen! (Gehen ab.)
Barfes, das heist so viel: man soll die Juden
holen;

Drum eil und hinterbring Antigona von mir,
Daß man sie Augenblicks zur Marter-Bühne führ.
Die Götter Syriens erwarten mit Verlangen,
Ihr Opfer oder Blut statt Opfers zu empfangen.
(Barfes gehet ab.)

Zweiter Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares.

Antiochus.

Verstockter hab Ich nie ein Volk der Welt gesehn,
Befehret sichs nicht bald, solks plötzlich untergehn!
(Zur Salmonée.)

Ja, ja! es soll durch mich vom ganzen Erayß der Erden
Der Greuel-Dienst zerstöhrt und ausgerottet werden,
Den

Den falsche Meynungen, den Irrthum aufgebracht,
 Der andrer Götter Dienst noch oben drauf veracht.
 Ich schwöhre, Salmonée, dem Volck voll Wahn und
 Lügen,
 Ich wills ohn Unterlaß verfolgen und bekriegen;
 Und suchts nicht heute noch bey unsern Göttern-Heil,
 Wird was Hebräisch heißt Schwerdt oder Blut zu
 Theil.

Salmonée.

Wohlan! so sterben wir. Gott aber wird uns rächen.

Antiochus.

Was läßt der Aberwitz euch noch von Rache sprechen?
 Ihr seyd verblend't und baut auf Hoffnung, die euch
 triegt.

Hat meiner Waffen Macht nicht euern Gott besiegt,
 Ihn aus dem Heiligthum des Tempels ausgetrieben;
 Ist in Judäa noch ein eing'ger Altar blieben,
 Auf dem die Opferung euch so wie sonst vergönt;
 Wo zum vermeinten Gott ihr bet- und stehen könnt,
 Daß er doch wenigstens als Gott sich selbst beschütze?
 Denckt was ihr thut; bedenckt, daß er sich selbst nichts
 nütze.

Nunmehr ist Jupiter in Zion Heil und Gott,
 Zu Juda-Gottes und zu seiner Priester Spott
 Wird man von heute an auf eueren Altären
 Den Jüdischen Gögendienst in Götter-Dienste kehren.
 Wo habt ihr das Geseß, wo euern Tabernakel?
 Wo Urim, Thumim, wo? wo sind sie die Orakel?

Hat

Hat sie nicht mein Befehl mit Feuers Macht verzehrt?
 Hab ich durch euern Fall nun nicht der Welt gelehrt,
 Wie schwach der Jüden Gott? O Einfalt ohn Exempel!
 Verachte Sklaven! ohn Altar, Befeh, und Tempel,
 Schreyt ihr nun noch zu dem, der euch doch nicht erhört,
 Den Ich, Antiochus, vertilget und zerstöhrt?

Salmonée.

Ermüde dich nur nicht Schand-Thaten zu erzehlen,
 Womit du Israel unsäglich wollen quählen;
 Uns, die wir deiner Wuth Schlacht-Opfer mussten seyn,
 Fällt deine Missethat nur allzuöfters ein.
 Furcht, Schrecken, Sclaverey, Noth, Todt und Feuer-
 Flammen

Zog deine Grausamkeit in Zions-Stadt zusammen.
 Du nahmst in einem Tag der Tyraney Tribut
 In Dreyßig Tausend Mann vergossnen Jüden-Blut.
 Der Gößen Knechte Schaar treibt Schwelgerey und
 Schande,

Da, wo sonst Israel nur reines Opfer brandte;
 Ein scheußlich Jovis-Bild steht nun auf dem Altar,
 Der sonst dem wahren Gott allein gewidmet war.
 Hast du, Antiochus, ihn davon weggetrieben?
 Nein, nein! Ohnmächtiger! Er wäre wohl geblieben,
 Wanns ihm selbst so beliebt. Er hat durch dich gethan
 Was, wann ers nicht verhängt, kein Sterblicher nicht
 kan.

Dein Toben wär umsonst, wann er uns schügen wollen;
 Wie leichtlich hätt er uns vom Todte retten sollen;
 Durch seines Mundes Hauch dein Heer zu Boden schla-
 gen,

Mit

Mit Ruthen in der Hand dich aus dem Tempel jagen;
Wie Heljodoro einft nach Würden wiederfuhr.

Antiochus.

Leichtglaubiges Geschlecht! red't und erzehlet nur,
Sucht eure Schwärmerey den Leuten aufzudringen,
Träumt nur so lang ihr wollt von falschen Wunder-
Dingen,
Speißt euch mit Wahn, der euch am Ende doch betriegt,
Ich hab das Fabel-Werck samt euch nummehr besiegt.

Salmonée.

Besiegt? wer? du? Tyran! nein, Zions eig'ne Sünden;
Die liefen dich was schon verworffen, überwinden;
Gott selbst versteckte sich nur unter deiner Wuth,
Verbrand Altar und Stadt, mit seines Jornes Blut.
Wir hatten ihn veracht; die Langmuth gieng zu Ende,
Drum nimt er nun durch dich, als seines Rächers Hände,
Veracht Gesetz von uns. Sein Antlitz ist verhüllt
Für unsrer Missethat. Nun wird an uns erfüllt
Was die Propheten uns, oft zu erkennen gaben,
Was Donner, Dampf und Blitz, so oft bekräftigt
haben.

Wie oft verkündigte ein blut'ger Kampf und Streit
Der in der Luft entstand, nicht unser Herzeleid?
Drum wisse nur, daß du, ganz wider deinen Willen,
In deiner Raserey nur must den Schluß erfüllen
Des Gottes, der dich uns zur Rache auserkieszt;
Dem dienst du, weil du ihm zu schaden dich bemühst.

Inzwischen glaube nicht, daß er uns ganz verlassen,
 Israels Saame wird noch rechte Wurzeln fassen.
 Nur die, nur diese fraß dein Blut-begierig Schwerdt,
 Die ächten Judenthums des Rahmens nicht mehr
 werth.

Der Engel Zions fand sie nicht im Buch des Lebens,
 Ihr Beten war Geplerr, ihr Fasten war vergebens,
 Sie hatten das Gesetz der Väter weggethan,
 Dem Tempel thaten sie, wie du, nur Schande an.
 Was meinst du, schadets Gott, daß die ins Graß
 gebissen,

Daß deine Raserey ihm diese nur entrisßen.
 Die ihm nicht mehr gehört? Indessen bleibt gewiß
 Ein Rest der Heiligen, die stehen vor den Thron
 Der Ungerechtigkeit, die um dein Herze köchet,
 Das nur auf Schwerdt und Blut, auf Rad und Gal-
 gen, köchet.

Gesetz, du lieferst uns dem Tod auch alle ein,
 Wird deine Majestät und Macht drum grösser seyn?
 Und wird, wenn Israel gar nicht mehr auf der Erden,
 Gott etwan schwächerer, Gott ohnmächtiger werden?
 Verblendeter Tyran! du triegst dich, wann du glaubst,
 Daß du durchs Henckers Hand Gott seine Kinder
 raubst.

Barbar! du giebst sie ihm, indem du sie läßt sterben,
 Du selber crönest sie, da du sie willst verderben;
 Und endlich hemmet Gott auch deiner Rache Lauff
 Weckt Rächer unsrer Schmach aus ihrer Asche auf.

Antiochus.

Dem biet' ich Trost, daß er soll meinen Arm verhindern,
 Und wann ihr Mutter seyd von diesen euern Kindern,
 B So

So weint und bebt um sie; Bald leben sie nicht mehr,
Wann sie nicht heute noch dem höchsten Jupiter - -

Salmonée.

Halt ein! sie sollen, ja, sie werden willigst sterben,
Blut das von Juda stammt kans auch was anders erben
Als Judæ Helden-Muth? Sie sind von dem Geschlecht.
Sie schreckt kein Mord-Gewehr. Kennst du uns noch
nicht recht;

So kansst du Wüterich dich nur zurück besinnen
Auf den, der deiner Wuth doch leichtlich kont entrinnen,
Auf jenen tapffern Greiß, auf den Eleázár,
Wie standhafft und getrost er bis ans Ende war.
Du, du hast ihn ermord't, ihm folgen meine Söhne,
O! sein Exempel ist für diese viel zu schöne,
Als daß sie nun nicht auch Exempel solten seyn;
Drum liefr' ich sie, mein Fleisch, mein Blut, dir selber ein.
Geh Grausamer, geh' hin! auch dieses zu vergiessen
Und glaub kein Tropffen wird aus ihren Adern fließen,
Der nicht um Rache schreyt. Gott hört es sicherlich,
Und dessen Straff-Gericht kommt plöszlich über dich.

Anriochus.

Wohl! man wird diesen Tag des Königs Fest begehen;
Und deine Kinder soll man heute sterben sehen.

Salmonée.

Heißt diß ein Gnaden-Blick? ach! so verdopple ihn,
Nicht mit der Kinder-Schaar auch ihre Mutter hin.

An-

Antiochus.

Sinn't eurer Großmuth nach. Ich geh', euch nicht zu
stöhren.

Garde, verwahrt sie hier! Ihr werd't ihr Urtheil hören.
(geh'et ab.)

Dritter Auftritt.

Salmonée, Thares.

Salmonée.

In was für Jamer-~~Stand~~ verläßt mich der Tyran?
Ach! was für Furcht, für Angst, fällt meine Seele an!
Nun werden sie den Geist in tausend Noaal aufgeben.
O Himmel! läßt du mich als Mutter das erleben?
Ach Schreckens-voller Tag! ach was für herber
Schmerz,

Den ich voraus befurcht, zerspaltet nun mein Herz!
Verbergt sie nur für mir, ich seh' sie doch wohl quälen,
Und von des Henckers Hand zerfleischen und entseelen;
Doch dessen Grausamkeit mit aller Noaal und Pein
Kan nicht so groß, so starck, als meine Liebe seyn;
Und darum läßet sie von meiner Kinder Schmerzen
Ein Schreckens-volles Bild in dem gequälten Herzen.
Mein Gott! wie ware dann dem frommen Abraham,
Als er sein eigen Fleisch zu opfern übernahm?
War dieser treue Knecht mit mir in gleichen Nöthen,
Als er auf dein Geheiß sein einzigs Kind solt tödten?
Beywang ihn die Natur damahls so, wie iest mich,
Verlohr er Muth und Krafft auch eben so, wie ich?

B 2

Hast

Hast du dann auch an ihm fast Todes-Kampf gespühret,
 Eh' er den Dpffer-Stahl nach! Laacs Brust geführt.

Thares.

Ich nehme, Salmonée, an euern Schmerzen Theil,
 Indessen hofft auf Gott; Er bleibt euch Hülf und
 Heil.

Vielleicht vergilt er euch, wie Abraham, die Treue =

Salmonée.

Nein, Thares, schweig hiervon. Ich fühle schon die Reue
 Der Hoffnung, die du fast durch Beyleid mir erweckt,
 Nun lauf ich nach dem Ziel, das Gott mir aufgesteckt.

Ich sündigte an ihm, wann ich verlangen wolte
 Daß er mit starcker Hand die Trübsal wenden solte.

Er könt es leichtlich thun; Ich bitt ihn aber nicht.

Ich will kein Wunderwerck. Ich ehre sein Gericht.

Ich wünsch auch nicht einmahl, daß ihn mein Schmerz
 bewege,

Daß er mir weniger zu leiden auferlege.

Zeugt meine Angst, daß ich der Kinder Mutter bin;

Nimmt er sie destomehr in treuen Vater-Sinn.

So Thares, muß es seyn, durch Stilleseyn und Leiden
 Erlange ich von Gott, sie recht zum Todt bereiten.

Herr Herr Gott Israels! ist's also recht gethan;

So tret' ich williglich den Stand der Mär'trer an.

Schmerzt mich der Kinder Dvaal, geschieht's aus Mut-
 ter- Triebe,

Und ihr gewisser Todt vergrößert diese Liebe;

Allein

Allein ich murre nicht; ich schöpff im Schmerzen Muth,
Und schenck zur Treue Pfand dir meine Thränen-Fluth.
(Sie weinet beweglich.)

Thares.

Kont ihr dem Wüterich nicht eure Wehmuth zeigen,
Durch diese Thränen-Fluth sein Tyger-Herz erwei-
chen?
Der grausamste Barbar kan bey so heisser Vein,
Als wie die eurige, nicht unempfindlich seyn.
Den ihr erweichen solt, den habt ihr nur ergrimmet,
Was Wunder, wann er nun der Kinder Todt bestimmet.
Jetzt hilft das Weinen nichts; da niemand helfen kan,
Nun ist der König weg, = = =

Salmonée.

ich habs mit Fleiß gethan;
Ich muste meinen Schmerz vorm Wüterich verstecken.
So denck ich auch, bey dir kein Beyleid zu erwecken,
Ich will nur, daß du sollst ein Zeuge davon seyn;
Sonst fließt mein Thränen-Bach für Gott nur gang
allein.

(weinet abermahls.)

Es ist auch nicht umsonst, weil mitten unterm Weinen
Mir seine Tröstungen im Seelen-Grund erscheinen:
Er nahet sich zu mir, zerstreut aus meiner Brust.
Was solche peinigen, und ihn beleid'gen must.
Kaum daß mein Herz zu ihm nur einen Seufzer schickte,
Kam schon sein Gnaden-Blick, der mein Gemüth er-
quickte.

Nunmehr will ich fest in seiner Folge stehn,
 Und mit Gelassenheit die Kinder sterben sehn.
 Ein heißer Eysen will nun meine Pein verzehren,
 Ich seh' in ihrer Quaal, Gott und sie selber ehren.
 Schlaget Hencker! schlaget zu! befärbt die Marter-
 Banc

Mit Blut, das ehedem aus meinem Blut entsprang,
 Beliebts Antiocho, so tödtet meine Kinder,
 Erwürget ihr sie bald, so siegen sie geschwinder,
 Und fahren im Triumph in ihres Gottes Schooß,
 Woraus Standhaftigkeit in ihre Seelen floß.
 Da werden sie den Lohn vor ihre Quaal genießen
 Aus Strömen, die daselbst von ew'ger Wollust fließen,
 Je mehr ihr grausam seyd, je glücklicher sie seynd,
 He! thäte wohl vor sie so viel der beste Freund?

Thares.

Was für Verwandlung, o Himmel! muß ich sehen?
 Seyd ihrs noch Salmonée? wie ist euch nur geschehen?
 Wo nehmt ihr Augenblicks das frohe Herze her,
 Die aufgekährte Stirn, die Augen, die nicht mehr
 Wie kurz vorher, sich, in heißen Thränen nezen?
 Ihr wolt die Kinder Gott getrost zum Opfer setzen.
 Wer weiß, ob ihr nicht mehr, als sie, großmüthig seyd.

Salmonée.

Ich fürchte nichts vor sie. Ich weiß, sie sind bereit,
 Eh' Blut und Leben als den Glauben zu verlassen.
 Du, Thares, möchtest das so leichte zwar nicht fassen;

Allein

Allein, ich kenne sie, sie sind der Mutter werth,
 Und unsrer Väter Gott, der sie so hoch geehrt,
 Daß er wie jene sie in seinen Bund genommen,
 Wird ihnen heut mit Krafft und Muth zu statten kommen.
 Wacht seiner Augen Licht nicht über Israel?
 Doch wann ichs recht bedenck, so ist's mein Misael,
 Mein jüngster Sohn, der mich in bangen Kümmer setzet:
 Straf bare Liebe hat sein zartes Herz verletzet.
 Er wiederstrebt ihr zwar, vertilgt sie doch nicht recht,
 Sie hat ihn nicht besiegt, wohl aber doch geschwächt.
 Als Appollonius mit Macht in Zion drange,
 Und das bestürzte Volck das Land zu räumen zwange,
 Ward ich zu meiner Angst nur allzuwohl gewahr,
 Daß Misael gar oft um jenes Tochter war.
 (Wär sie von andern Volck und andern Eltern bürtig,
 Ich hielte sie gewiß selbst meiner Freundschaft würdig.)
 Umb sie, Antigonam, war also Misael,
 Und bat um Gnade fürs bedrängte Israel.
 Durch sie gedachte er des Vaters Gunst zu finden,
 Und wolte sich dadurch das ganze Volck verbinden.
 Wie nah' war der dem Fall, der andern helfen wolte!
 Antigona wurd ihm, er ward derselben hold.
 Dann, weil er Tugenden bey ihrer Schönheit fand,
 Gewann sie über ihn was Misael nicht kante.
 Zuletzt erkannt ers wohl. Er sann auf Sicherheit,
 Sein gutes Herz entdeckt mir selbst die Heimlichkeit.
 Ich führ' ihn aufs Gesetz, wozu ihn das verbünde,
 Daß Zions Wohlfahrt erst nach dessen Haltung stünde.
 Er nahm die Lehre an, besuchte sie nicht mehr,
 Und, daß er einen Trieb, der Gott zuwieder wär,

In erster Blüthe möcht verderben und ersticken,
 Bezwang, entfernt er sich, und ließ sich nicht mehr blicken.
 Die Art womit ers that, gefällt mir selber noch,
 Sein Herze stand im Brand, und widerstand ihm doch.
 Doch li'be Thares, ach! ich kan dirs nicht verschweigen,
 Die Glut des Misael's will noch mein Herze beugen:
 Antigona ist stets um den Antiochus,
 Er thut und läßet nichts, das sie nicht wissen muß,
 Man spricht, sie soll nach ihm die Syr'sche Crone tragen,
 Und Misael hat sie, ach! ohne mirs zu sagen,
 Jüngst wiederum gesehn; ich that es, spricht er zwar,
 Nur vor des Landes Wohl. Der Himmel weiß obs war?
 Vielleicht ist's nur Behelff. Ja, ja, ich fürchte immer,
 Sein Brand erkälte nicht, sein Ubel werde schlimmer.
 Ich zittre noch dafür, wann bey fast gleichen Trieb,
 Der frömste David selbst nicht unbeslecket blieb;
 Wars nicht verbothne Glut, die ihn zum Mörder
 machte,
 Ja die auch Salomon um seine Weißheit brachte?
 Zwey größte Könige, die Israel geseh'n,
 Vermochten diesem Giffte so wenig zu entgeh'n.
 Ach! armer Misael, wirst du der Liebe Banden
 Wohl stärker widersteh'n, als Helden widerstanden!

Vierdter Auftritt.

Misael, Salmonée, Thares.

Misael.

(mit ängstlichen Geberden erscheinend.)

Ach! meine Brüder. Ach! trostloses Mutter-Hertz,
 Ist auch noch irgendwo ein Schmerz wie unser
 Schmerz?

Sal-

Salmonée.

Was ist's, mein Sohn, das dich also zu jammern treibet?

Misael.

Ach! eure Kinder sind nun bis auf mich entleibet.
Die Henckers-Knechte selbst kam Furcht und Zittern an,
Als sie nach ihrem Hals den letzten Streich gethan.
Ach Mutter, werd' auch ich wohl euern Schmerzen min-
dern,
Ich einz'ger Ueberrest von so viel lieben Kindern?

Salmonée.

Sind deine Brüder todt; und warum lebst dann du?

Misael.

Entsetzt euch nicht dafür, ich schwör euch heilig zu,
Daß ich durch Heuchelei, durch Gott-vergeßnes Leug-
nen
Mein Leben nicht gefrist. Das wird sich nie ereignen.
Gott, dem ich dien', und euch, die ich zur Mutter hab
Verleugn ich nimmermehr, bekenn sie bis ins Grab.
Ich wünschte wohl den Todt, ich such ihn mit Verlan-
gen,
Allein die Blut-Begier war dem Tyran entgangen,
Er wolte dieses mahl von seinem Würgen ruhn,
Und gieng vom Richtplatz weg. Drum Mutter, komm
ich nun,
Daß ich der Brüder Todt mit euch zugleich betweine = =

Salmonée.

Beweine? nein, mein Sohn! ihr Blut ist viel zu reine,
Als daß man selbiges mit Thränen mischen soll.
Ihr Sterben stärcket mich, und macht mich Glaubens-
voll.

Vor dich nur, Misael, bin ich in Furcht gewesen;
Hast du nicht meine Angst an meiner Stirn gelesen,
Als du zurücke kamst? ward'st du nicht selbst gewahr,
Daß deine Wiederkunfft mir höchst verdächtig war?
Bergieb mir, lieber Sohn, und laß dich herzlich küssen.
Wir wollen künftighin von keinem Argwohn wissen;
Und nun erzehle mir, zu Lindrung meiner Noth,
Wie Gott verherrelicht ward durch meiner Kinder Todt.

Misael.

Ihr Todt ward ein Triumph. Glückseligste Geschwi-
ster!

Man ließt dergleichen kaum im Märtyrer-Register:
Sie sahen die Tortur mit Helden-Augen an,
Ihr unbezagtes Herz verwirrte den Tyran.
Je öfter man sie quält, je mehr sie Muth bekamen,
Wodurch dem Wütherich sie Muth u. Wuth benahmen.
Bald rieffer Gnade! bald befahl er ihre Pein;
Sie schienen Könige? und er ein Slav zu seyn.

Salmonée.

Gott, wie freymüthig ist ein Herze, das dir trauet!

Misael.

Am Thore des Pallasts war ein Gerüst gebauet,
Nicht

Nicht weit von selbigem auch ein Altar bereit,
 Auf dem man Jupiter unheiligs Rauchwerck streut,
 So, daß sie beyde fast den ganzen Hof einnahmen.
 Als meine Brüder nun und ich in selben kamen
 Stellt man uns zwischen den und jenes mitten ein.
 Wie brünstig wünschten wir doch hingericht zu seyn!
 Drauf kam Antiochus. Antigona erschiene
 Gleich nach dem Wüterich mit schreckens-voller Mine,
 Sie hatte keine Lust wie er an unsrer Noth.
 Hier schriehe der Tyran, seht Leben oder Todt!
 Nun könt ihr was ihr wolt, den oder jenes wehlen.
 Vergeblich, sagten wir, wirst du uns damit quälen;
 Uns thut die Wahl nicht weh, wir sind seit langer Zeit
 Zum frohen Mär'ter-Todt, zu Schwerdt und Blut be-
 reit.

Hier, hier, ist der Altar, auf dem wir Blut und Leben
 Israels wahren Gott zum Opfer wollen geben.
 Drauf eilten wir zugleich von gleichen Muth entbrandt
 Auf das Gerüste zu, das bey dem Altar stand.
 Jedweder drange sich, daß er der erste wäre.
 Halt! schrieh' der älteste, mir, mir gebührt die Ehre,
 Ich muß der Väter Gott erst aufgeopfert seyn,
 Das Recht der Erst-Geburth räumt mir den Vorzug
 ein.

Laßt mich doch dieses mahl nur meines Rechts genießen!
 Wir haben ihm gehorcht; und er hat uns gewiesen:
 Daß mehr sein Heiden-Muth, als seiner Jahre Zahl,
 Den Vorzug hat verdient. Betreffend seine Quaal,
 Warff er den Peinigern sich selber in die Hände,
 Sieng eine Märter-Art an seinem Leib zu Ende,

Nahm

Nahm man die andre vor, man peitscht ihn bis aufs
Blut,
Ein Glied zerfleischt der Stahl, das andre fraß die Blut,
Sein Haupt zerbarstete, daß man ihn kaum mehr kante,
Die muntern Augen, die er nie vom Himmel wandte,
Die er so unberrückt nach Gottes Thron gericht,
Auch diese schonete die Macht des Feuers nicht;
Sie traten ganz entflammt * * ihr bebt, * *

Salmonée.

du kannst vollenden.

Misael.

Kurz, Mutter, ach! er starb so in der Hencker-Händen;
Und plögl'ich folgten ihm die andern hinter drein,
Sie wolten Gott, wie er, freymüthig Opffer seyn,
Und daß an Würdigkeit nur keiner Vorzug hätte,
So wars, als suchten sie den Todt recht um die Wette.
Sie litten gleiche Pein, sie hatten gleiche Schmach,
Und keiner gab an Muth dem andern etwas nach.
Noch etwas muß ich euch zu euerm Trost erzehlen,
Wie bey der größten Pein, wie mitten unterm Dvälen
Sie heil'gen Eysers voll den schäumenden Tyran
Durchdringend angeredt, erlaubten Schimpff gethan,
Und wie sie so beherzt des Würrichs Hochmuth schal-
ten,
Wie der Propheten-Geist, den sie von Gott erhalten,
Dem Bluthund Ach und Weh! und tausend Herkeleid
Zum wohlverdienten Lohn bald künfftig prophezeit.
Hier bebt und zitterte der sonst vor Hochmuth blehte,
Und weil der Hencker auch nicht mehr so grimmig thäte,
So

So schrie der Barbar denselben zornig an,
 Und reizte ihn zur Wuth. Drauf wars um sie gethan.
 Antigone allein gieng ihre Ovaal zu Herken,
 Es war, als fühlte sie der Brüder ihre Schmerken;
 Sie schlug die Augen weg, die Marter nicht zu sehn,
 Es schien, als solte sie in Thränen gang vergehn.

Salmonée.

Und wie gefiele dir, mein Sohn, die Augen-Sprache?

Misael.

Wie so? was für Verdacht bringt euch auf diese Frage?
 D ich verhehle nichts. Ich sage offenbahr,
 Daß mir Antigone ihr Beyleid tröstlich war.
 Und ware mir nun schon ihr Weinen nicht zuwieder;
 Gedacht' ich doch an nichts, als **GOTT**, die Pflicht, die
 Brüder.

Fünfter Auftritt.

Misael, Salmonée, Thares, Barfes.

Barfes.

Geschwinde Misael! der König will euch sehn,

Salmonée.

Komm, komme nur mein Sohn! wir wollen beyde gehn.

Barfes.

Halt! Salmonée,

Sal.

Salmonée.

Warum?

Barfes.

ich soll den Sohn nur bringen.

Salmonée.

Was hat der Wüt'rich vor? Was legt er nun vor
Schlingen?

(zu Mifael besonders.)

Geh! geh, nur Mifael; wann der Tyran dich spricht,
Vergiß des Gottes, dem du dienst, bey Leibe nicht!

Ende des Ersten ACTUS.



Andern ACTUS

Erster Auftritt.

Antigona, Cephise.

Antigona.

Sunnehro will mir noch ein Funckgen Hoffnung
scheinen:

Des Königs Rache wird entwaffnet durch mein Weis-
nen.

Sechs Brüder sind zwar todt; Ich hab sie sterben sehn
Und dachte tausendmahl, für Jammer zu vergehn;

o

O hätt die Tyraney den jüngsten auch betroffen,
Könt ich, Cephise, jetzt kaum noch zu leben hoffen.

Cephise.

Verzug des Todes heist nicht gleich vom Todt befreyt!

Antigona.

Er lebt. Ich kenn den Preis auch der geringsten Zeit;
Cephise, glaub, ich werd sie mir zu Nuze machen,
Fürs Beste Misaels, als für mein eignes wachen;
Sein Elend dringet mich = = = = =

Cephise.

allein mit alledem = =

Antigona.

Du fragst vielleicht warum ich so viel Theil dran nehm!
Was mich darzu bewegt so sehr vor ihn zu sorgen?
Hier öffn' ich dir mein Herz, sieh was in dem verborgen:
Du warest nicht bey mir, als Appollonius
Die Kinder Israel, auf des Antiochus
Barbarischen Befehl, in Band und Ketten legte;
Wie die gemeine Noth den Misael bewegte,
Daf seine Großmuth sich so Volcks als Lands annahm,
Und wie er dieserhalb sehr öfters zu mir kam.
Er bat mich stehende, ihm diese Gunst zu schencken,
Daf ich des Vaters Herz auf Gnade möchte lencken,
Sein Eyfer, sein Bemühn fürs Volck gefiele mir,
Und mein Erbarmniß kam ihm Liebenswürdig für.

Er

Er lame Tag für Tag, bloß Zions Elends wegen
 Und wie's zu lindern sey, mit mir zu überlegen.
 Hieraus erwuchse nun, Cephise, nach und nach
 Ein Band der Neigung, das der Todt kaum trennen
 mag.

Er selbst gestunde mirs. Doch, ach! was soll ich sagen?
 Er hatt es kaum bekannt, befiel ihm Angst und Zagen,
 Ihm dünckte Kirchen-Raub, daß er sein Herz mir gab;
 Bat seine Flammen Gott, mir das Bekäntniß ab.
 Sein frey Bekäntniß schien mir Anfangs selbst zuwieder
 Allein die Liebe schlug der Ehrsucht Wellen nieder;
 Und unbeschadt ich wußt wes Vaters Kind ich bin
 Kam mir doch Misael fast niemahls aus dem Sinn.
 Mich dünckt, ich könnte ihm das nimmermehr vergeben,
 Daß sein Herz einem Trieb nur: wolte widerstreben,
 Der ihm und mir gefiel. Bald drauf verlohr er sich,
 Ich sah' ihn gar nicht mehr, und das betrubte mich.
 Ich fanne hin und her, was ihn bewegen könne,
 Daß er mir sein Gesicht nicht mehr wie sonst gönne?
 Bald dacht ich, will er dich deswegen nicht mehr sehn,
 Damit er der Gefahr der Liebe möcht entgehn;
 Bald glaubt ich, daß er mich nur darum so vergäße,
 Weil ich vor Liebens-werth, nicht Schönheit gnug be-
 säße.

Indem ich mich nun so mit diesem Zweifel schlug,
 Der mich bald hoffen ließ, bald zur Verzweiflung trug,
 War dieser, der mich floh, mir nur mehr gegenwärtig,
 Ich dem Beleidiger stets zur Vergebung fertig.
 Cephise, merckst du bald, warum mir seine Noth

Cephise.

Ich mercks, und fürchte sehr, es kostet euch den Todt. ^o
 Anti-

Gott selbst ist wider sie, erwürgt sie theils im Streit,
Und theils zerstreut er sie in schwere Dienstbarkeit,
Da läßt sich Licht und Recht nicht mehr wie sonst
fragen,

Die Wunder hören auf; Und dennoch kan man sagen:
Daß dieser Jammer-Stand selbst noch ein Wunder ist.
Dann ist schon Zions Gott auf Zion hoch entrüst;
Sind sie darum von ihm gleichwohl nicht ganz ver-
lassen,

Er tilget sie nicht aus, er strafft sie nur mit Wäßen.
Kurz um, Cephise, wann ihr Gott sie strafft und plagt,
Erfüllt er nur, was er schon längst voraus gesagt;
Läßt er hingegen auch Vergebung wiederfahren,
So gleich ist Israel wer sie vorhero waren.

Cephise.

Was hör ich! stammt ihr auch wohl gar aus Israel?

Antigona.

Sieh', sieh'! an diesen Gott, an den gläubt Misael.
Ich dien' den Göttern noch. So seltsame Geschichte
Sind erwan Fabelwerk und müßige Gedichte;
Doch Fabel oder nicht, der Gott, den ich da find,
Ist warlich würdiger als unsre Götter sind.
Ich opfre diesen noch, weil sie sonst nichts begehren.
Bequeme Götter, die sich bloß vom Opfer nehren,
Und lassen uns das Herz! hingegen Zions Gott
Will seiner Kinder Herz, sonst hat er Opfers Spott.

Cephise.

Denck, wann der König wüßt, was ihr mir da erzehlet.

Anti-

Antigona.

Seit dem Antiochus nichts mehr vor mir verhehlet,
 Mein Vater nicht mehr lebt, den er im Tod noch ehret,
 Und seine Zärtlichkeit sich täglich für mich mehret;
 So wend ich alles an, ob meiner Unmuth Waffent
 Dem armen Israel Erleichterung mögen schaffen.
 Ich schläfre seinen Grimm durch Schmeichel-Worte ein,
 Um dadurch Misael und Zion nutz zu seyn.
 Heut kam er wieder her. Doch, ängstliches Erscheinen!
 Ich sah' ganz Israel in ihm alleine weinen.
 Er schwieg von seiner Blut; doch merckt ich ihm wohl
 an,

Was er sich für Gewalt beyhm Schweigen angethan.
 Er liebt, Cephise, ja, er liebt mich noch von Herzen,
 Und ich, ich sage dir's, ich liebe ihn mit Schmerzen!
 Nun schliesse wie mir ist; mit was für Seelen-Wein
 Bey seiner Todes-Gefahr ich must befangen seyn?
 Mich dünckt, ich sah' in ihm noch seine Brüder quälen,
 Sich selbst zu jenen Sechs so lieben Opfern zehlen,
 Und weiß kaum, welcher Gott mir so zu staten kam,
 Daß die Begebenheit kein traurigs Ende nahm.
 Ein Rest der Hoffnung must mir neue Kräfte reichen,
 Das Felsen-harte Herz Antiochi erweichen,
 Und Misael, und ich, Cephise, leben noch.

Cephise.

Durch was vor Zauberey habt ihr den Tyger doch

Antigona.

Du kennst ihn noch nicht recht. Ich hab ihn ausgelernet,
 Gewiß sein Herze war von Blut-Begier entferntet,

E 2

Wann

Wann er nur weniger stolz und hoffärtig wär,
 Da, da Cephise, schreibt sein Grausamseyn sich her.
 Sonst hab ich ihm wohl noch Erbarmung angesehen,
 Wenn dem und jenen Tott und Unrecht ist geschehen.
 Gab bey Oniæ Todt er nicht sein Herze bloß,
 Sahst du nicht selbst, was er für Thränen da vergoß,
 Wie er das Bubenstück an den Verbrecher schalte,
 Im Blut Andronici den Priester-Mord vergalte?
 Hingegen wann ihn Stolz und Hoheit truncken macht,
 Hat er auch manche That der Grausamkeit vollbracht.
 Er will gehorchet seyn, es koste was es wolte,
 Dann ist kein Blut zu gut, daß ers verschonen solte.
 Bey dieser Schwäche nun gewann ich ihm das ab,
 Wozu der Widerstand mir schlechte Hoffnung gab.
 Jetzt will er Misael mit Gnade überwinden;
 Ich sag dir nicht, was ich für Mittel denck zu finden,
 Doch wag ich alles,

Cephise.

Still! . . . der König kommt. . . .

Antigona.

(sich erschrocken anstellende.)

O weh!

Cephise.

Ich seh' auch Misael. Sie kommen,

Antigona.

ach ich geh!

(will davon eülen.)

Zwey.

Zweyter Auftritt.

Antiochus, Misael, Antigona, Cephise.

Antiochus.

(wird sie noch gewahr, und ruft ihr nach.)

Antigona! verbleibt, ietzt solt ihr selbst gestehen,
Wie sehr ich Misael mit Gnaden angesehen.
Ihr aber seht zugleich, wie eurer Schönheit Pracht
Mich euch von Tag zu Tag mehr unterwürffig macht.
Sein Leben war euch lieb. Hier seht ihr ihn noch leben.
Kont ich, Antigona, ihm auch was größers geben?
Seht, was die Tugend kan; was ächte Liebes-Blut
In einem Königs-Herz für schöne Würckung thut.
Ja, lieber Misael, dich rettet deine Tugend;
Ich find' dich liebens-werth, drum schon ich deiner Ju-
gend.

Dein standhafft freyer Muth, mein Sohn, mißfiel mir,
Nun aber kommt er mir Verwundrungs-würdig für.
Dir muß kein Mord-Gewehr der Großmuth Lohn ab-
schneiden,

Den ich von ferne schon das Glück dir seh bereiten.
Voll dieser Zuversicht, die ich nicht bergen kan,
Biet ich dir Misael ietzt Gunst und Freundschaft an;
Hingegen wirst auch du den guten Entschluß fassen,
Und für ein würcklichs Gut Chimären fahren lassen.

Misael.

So grosse Königs-Gunst, der ich mir nicht versehn,
Rührt mein Gemüthe nicht; und soll ichs frey gestehn,

E 3

So

So könt ich selbiger wohl gar im Herze lachen,
Weil Schein und Widerspruch mir schlechten Ein-
druck machen.

Sah't ihr mir Freymuth an; wie fällt euch jeso bey:
Daß eure Grausamkeit mir schon vergessen sey.
Wie? nach Sechs Brüder Mordt soll mein Herz ohne
Grauen

Sich eurer Gütigkeit, sich eurer Huld vertrauen?
(hier macht er ein wenig Salte,
und *continüiret.*)

Wohlan! Antioche, ich geh' auch dieses ein;
Doch nur mit dem Beding: Wanns kan ohn Sünde
seyn.

Aus Großmuths-Trieb, den ihr mir selber beygemessen,
Will ich der Brüder Mord vergeben und vergessen.
Hat ihre Opferung mir Angst und Waal gemacht,
Hat sie mich gleichwohl nicht biß zur Verzweiflung
bracht.

Mich schmerzt zwar ihr Verlust, doch da ich das bekenne
So glaubt deswegen nicht, daß ich vor Rache brenne.
D sie sind wohl daran! und eure Grausamkeit
Hat ihnen Ruhm und Sieg, und Seeligkeit bereit.
Mein Herr, ist was an euch, das mich zum Haß beweget,
Ist eure Lasterung, womit ihr Gdt beleger;
Wodurch, indem ihr ihn damit zu schaden glaubt,
Ihr euch selbst mit Gewalt, des höchsten Guts beraubt.

Antiochus.

Besinn dich, Misael, und sey nicht zu vermessen,
Vergiß den schwachen Gdt, der deiner längst vergessen,
Thu'

Thu' was dein König will, der dich wahrhaftig liebt;
 Der deines Lebens schont, dir deinen Fehl vergiebt.
 Verlaß den Eigensinn; Es soll dich nicht gereuen,
 Und wann du vollends wirst den Göttern Beyrauch
 streuen.

Sollst du in meiner Gunst der erst und Liebste seyn;
 Statt vieler Freunde wirst und bleibst du mirs allein.
 Ich will dich bis zu nechst an meinen Thron erheben;
 Und dafür solst du mir nur deine Freundschaft geben.

Misael.

Euch? meine Freundschaft; Ich? mein Herr, wo
 denckt ihr hin,
 Die heist so viel als nichts. Ich weiß wohl, wer ich bin.
 Ich bin jetzt euer Slav. Und sprach ich schon mit
 Rechte:

Ich stamm' so gut als ihr aus Fürstlichen Geschlechte,
 Und Königlichen Blut; So bleib ich doch dabey:
 Daß meine Freundschaft nichts, und keines Werthes
 sey.

Doch schäzt ihr sie für was, und darff ich euch benennen,
 Für welchen Preis ich mich zu solcher kan bekennen;
 So macht, daß Zion sey was Zion sonstn war,
 Schafft eure Götter weg vom heiligen Altar;
 Die Gößen-Diener laßt aus Gottes Wohnung blei-
 ben,

Unzucht und Füllerey in euern Tempel treiben;
 Macht, daß Jerusalem nicht mehr ein Schauplatz sey
 Der allerschrecklichsten Schand und Abgötterey.
 Folgt einem Cyro nach, beschützt Judæens Gränzen,
 Laßt Wall und Mauern uns um Zions Stadt ergänzen.

Wo nicht, thut wenigstens, was Alexander that,
Der, da er uns besiegt, doch nicht beleidigt hat.
So grosse Nahmen, Herr, die solten euch bewegen,
Uns nicht mit so viel Schmach und Drangsal zu bele-
gen.

Solls seyn, macht Israel euch immer unterthan,
Nur tastet seinen Gott und Gottes-Dienst nicht an.
Laßt unsre Stämme sich vorm heiligen Altare
Im Dienst versammlet sehn, wie's sonst gebräuchlich
ware.

Erlang ich das, mein Herr, geht ihr mir dieses ein,
Soll Zion euer Volck, Ihr Zions König seyn;
Und wer aus Israel wird dieses Bündniß brechen,
An den will ich euch selbst, als an Rebellen, rächen.

Antiochus.

Wann Ehrerbietung sich mit stolzem Sinn vereint,
Schreibt sie Gesetze für, indem sie Selavin scheint.
Was macht dich Misael aufs neue so vermessen;
Hast du Antiochi Macht und Gewalt vergessen?
War dir dein König jezt mit Gnaden zugethan,
So wisse, daß er auch den Undancß strafen kan.

Misael.

Vor uns, mein Herr, wird Gott als höchste Macht
verehret,
Und sein Gesetze hat uns Menschen-Furcht verwehret.
So unglückselig nun, und so veracht wir seyn;
Fällt uns bey Königen doch dieses allzeit ein:

Daß

Daß Völkerschafften zwar sie groß und mächtig
preisen,

Wir aber Könige nur schlechtlin Menschen heißen.

Ist nicht also, mein Herr, ich bitt, erweist es recht;

Der größte König ist des Allerhöchsten Knecht?

Wann nun sein stärker Arm den schwachen Thron
nicht stützte,

Sein wachsam Auge nicht so Reich als Volck beschützte;

Was war ein Königreich, das er euch anvertraut,

Wärs nicht ein hoher Thurm auf Töpfer = Thon ge-
baut?

Mit euch nun, Könige, die man sieht so verehren,

Als wäns Unsterbliche, und nicht auch Menschen wären,

Freibt Gott, der euch erhöht, und stürzt, sein All-
machts = Spiel,

Setzt eurem Flug und Fall ein unumgänglich Ziel.

Beteidiget ihr ihn, sind das oft seine Waffen:

Daß er pflegt Könige mit Königen zu strafen.

Ihr selbst, betrachtet doch den Scepter, den ihr führt:

Aegypten hebt dafür; für Rom hat euch gebührt

Eron, Scepter, und euch selbst, ihr wißt wie tief zu neigen,

Und sein Gesandter war vermögend, euch zu zeigen:

Wie leicht und unversehns die Hoheit Schiffbruch
leid't,

Und wie ihr Könige oft anderer Sclaven seyd.

(*Antiochus* schüttelt den Kopf, und stel-
let sich befrembdet an.)

Es scheint, ihr wißt nicht mehr; Verlangt ihrs etwan
näher?

Ich red' von euerm Zug wider die Ptolomäer.

Warum habt ihr sie nicht, wie Zion unterdrückt?
Wer hat sich dazumahl vor Rom als Knecht gebückt?

Antiochus.

Bewegener, halt ein! was mag mich nun bekhören,
Daß ich so ungestraft kan deine Frechheit hören?
Gardes!

Antigona.

Mein Herr, erlaubt, daß ich . . .

Antiochus.

= = Nein, nein!

Wer Majestäten schimpft, muß schon des Todes seyn.
Die Götter zeugen mir, ich seh' ihn ungern sterben;
Inzwischen stürzt er sich ja selbst in sein Verderben.
Er lebt bloß, weil ihr mich ihm hold zu seyn bewegt;
Ihr wißt, wie oft ichs ihm vergeblich vorgelegt.
Versuchts, ob euer Wort sein freches Herz gewinne,
Daß der Bewegene noch auf sein Bestes sinne;
Bewirfft er euern Rath, so dann beklagt euch nicht,
Wann ihm Antiochus das Todes-Urtheil spricht.

(gehet zornig ab.)

Dritter Auftritt.

Antigona, Misael, Cephise.

Antigona.

Es ist so Misael. Ich hab michs unterfangen,
Weil deine Noth mir mehr als ihm zu Herzen
gangen.

Mein

Mein Bitten galte was ; Drum thut des Königs
Mund,

Was ich damit vermocht , dir jezo selber kund.
Jedoch, wer weiß ob dir nicht dieserhalb das Leben
Erschrecklich dünckt, weil ich dirs wollen wieder geben?
Und wann ich ferner wag, was solches länger frist,
Was weiß ich, ob dir auch damit gedienet ist?
Vermag Antigona dein Herze nicht zu rühren,
Die doch Tyrannen kan auf Sanft- und Großmuth
führen?

Wirst du = = doch Himmel ach! was für Berach-
tungs-Blick!

Du hörst mich nicht einmahl,kehrst dein Gesicht zurück?

Misael.

Ja, ich entziehe mich mit Fleiß so schönen Augen ;
Ich muß, weil ich sie fürcht, gezwungne Vorsicht brau-
chen.

Man heisse mich noch einst zur Marter-Bühne gehn,
Ich zittere nicht dafür, ihr habt es selbst gesehn ;
Allein Antigonæ auf mich verwandte Thränen,
Ihr Reden, Seuffzen, und ihr angenehmes Sehnen,
Ihr holder Blick, den ich nicht widerstehen kan ;
Für diesen fürcht ich mich ; die, die sind mein Tyran.
So unberzagt ich mich in Noth und Todt bezeige ;
So sehr macht die Gefahr von eurer Gunst mich feige.
Muß, Himmel! dann ein Herz, an dem das meine hängt,
Das mir mein Leben schon aufs neue hat geschenckt,
Antigona allein, Erbarmniß mit mir hegen.
Kont st du dann dieses nicht in andre Herzen prägen,

Da

Da sie mein Leben doch nun nicht mehr retten kan,
Ich habe dann zuvor was Gott betrübt, gethan?

Antigona.

Ist's auch des Kummers werth? Ein bißgen Knie beugen?

Misael.

Wer? ich, Antigona, ich mich vorm Gößen neigen?

Antigona.

Ein abgezwungner Dienst, dem sich das Herz entbricht,
Beleidigt euern Gott und meine Götter nicht.

Misael.

O ja! mein Gott befiehlt, ihn nicht nur Gott zu nen-
nen;

Er will, ich soll ihn frey für aller Welt bekennen.

Nein, nein, Antigona, mein Gott will ganz allein

Gehört, gefürcht, geliebt, und angebethet seyn.

Bey diesen Worten ach! werd ich jetzt erstlich innen,

Wie nöthig mir der Todt. Ich fühle meine Sinnen

Zufs neue zu dem Trieb, zu jener Blut bewegt,

Die euch jüngst wieder mich zu bill'gen Zorn erregt.

Ich wiedersteh' dem Trieb; die Blut wird immer stär-
ker.

Geplagte Seele, flich' verlaß den Leibes-Kerker!

Mein Herz, mein schwaches Herz, wird sonst der Pein
nicht loß,

Und länger leben macht nur mein Verbrechen groß.

(*Antigona siehet ihn ernsthaft an.*)

Beweg'

Beweg' ich euch hierdurch, Antigona, aufs neue,
 Zum Wiedervillen, Haß, Verachtung, Zorn und Reue,
 So ist mein Wunsch erfüllt; und wünsch ich etwas
 mehr
 Ist's dieses: daß ich nur bey meinen Brüdern war!

Antigona.

So rennst du, Grausamer, freywillig ins Verderben?
 Um dich nur zu entziehen, so wünschest du, zu sterben?
 Geh', stirb, Berwegener! stirb nur Rebblisch Hertz!
 O! du beleidigst mich; und doch verräth mein Schmerz,
 Daß ich, Undanckbarer,

Misael.

und was?

Antigona.

dich sterblich liebe;
 Daß diese Liebe mich, dich zu erretten, triebe.

Misael.

Wer? Ihr, ihr liebet mich? O! Himmel, was vor Noth.

Antigona.

Du seuffzest, und ich lieb'

Misael.

ihr mich? und ich den Todt!
 Gott! hielt' st du diese ja so vieler Tugend würdig,
 Warum ist sie dann nicht aus Jacobs Stämmen bürtig?
 Hätt' sie in Israhel das Licht der Welt erblickt,
 Hielt ich mich Lebens-lang durch ihre Gunst beglückt;
 Oder

Ober, verhiengst du noch, daß die so schöne Seele
 Durch Dienst, der dir gebührt, sich selbst zu Zion zehle,
 Daß Juda sie und mich durch dich vereint möcht sehn,
 Am heiligen Altar uns dir zu weihen, stehn.
 Doch Hoffnung ohne Trost! Wunsch der kein Hoffen
 leidet!

Was red' ich von vereint, da mein Gesetz uns scheidet?

Antigona.

Wie? lieber Misael, ist dein Gesetz so scharff,
 Daß Liebe und Natur ihr Recht nicht brauchen darff?
 Ist Gott, für den dein Herz nun ganz alleine brennet,
 So eifersüchtig, daß er keusche Seelen trennet?
 Du glaubst, er hab die Welt mit seiner Hand gemacht,
 Den Menschen hab sein Hauch mit Seel und Geist be-
 dacht;

Er habe was geschieht, schon längst voraus gesehen,
 Und was geschehen soll, er selbst also versehen;
 Durch ihn leb' alles, was sich reget und bewegt.
 Verdamm't er nun den Trieb, den er in uns gelegt;
 Will er zwey Herzen nun von ihm bereitet trennen,
 Die doch in reinster Blut eins für das andre brennen?

Misael.

Gott schuf das Herz frey; doch prägt er ihm das ein:
 Du und dein Wille sollt mir unterworffen seyn.
 Nach solchem stehet mir nun das nur frey zu lieben,
 Was seine Satzungen zu lieben vorgeschrieben;
 Die straffen meine Blut, die heißen mich euch fliehn,
 Ach Zwang! drum flieh' ich euch, dieselben zu vollziehn.
 Ich geh' Antiocho aufs neue Hohn zu biethen,
 Ich will, wie er auf uns, auf seine Götter wüthen.

Fort,

Fort, fort! von einem Ort der mich bes Flecken kan,
 Hier be't man keinen GOrt, nur stumme GÖßen an.
 (er will davon eülen.)

Antigona.

Halt! ich verehere dein großmüthig Wiederstehen;
 Du sollst mich nun nicht mehr das von dir fodern sehen,
 Was du für Sünde hältst; und find' st du dich gerührt;
 So glaube, daß mein Herz ganz gleiche Regung spührt.
 Ich fühle, Misael, wie sehr ich dir verbunden,
 Die Tugend hat durch dich auch Weg zu mir gefunden.
 Nun schwör mir wenigstens und sag mir heilig zu:
 Daß, wenn ich ferner was zu deiner Rettung thu,
 Wobey du deinem GOrt die Pflicht nicht darffst verles
 ken,
 Du dich nicht selber mehr in Tods-Gefahr willst setzen.
 Verschmäh' die Hülffe nicht, die ich dir leisten kan;
 Und nimm zur Folge-Lohn mein treues Herze an.

Misael.

Hier hast du meine Hand, allein * * *

Antigona.

laß mich nur machen,
 Ich werd' für deinen Ruhm und für dein Leben wachen.
 (gehen an diversen Orten ab.)

Ende des Andern ACTUS.

Drit.

Dritten ACTUS

Erster Auftritt.

Antiochus, Antigona.

Antiochus.

Sie siehts, Antigona, wie hält's mit Mifael?
Gewinnet ihr ihn noch? schlägt eure Hoffnung
fehl?

Antigona.

Sagt ichs euch nicht, mein Herr, ich wolte ihn bewegen?
Mein größt Befürchtniß war der Mutter Thränen we-
gen,

Dem ist nun vorgebeugt. Es war auch hohe Zeit,
Sein Eyser hått' ihn bald zu neuen Muth bereit.
Was mein Bemühen noch ein wenig schwer will ma-
chen,

Ist, daß ihn Barfes hier im Schlosse muß bewachen.
Inzwischen hab ich ihn schon ziemlich umgewandt,
Und komme nach und nach gewiß mit ihm zu Stand.
So harten Sinn, wie den auf andre Meynung bringen,
Kan nicht, ihr wißt es selbst, auf einen Streich gelingen,
Sein Herze hält sich nicht, es fällt nach kurzer Frist,
Es wanckt jekunder schon, so trohzig als es ist.
Mein König, traut mirs zu, das Werck soll wohl gelin-
gen,

Der Anfang ist gemacht, ich wilks zu Ende bringen.

Anti-

Antiochus.

Geliebte, jeder Tag bestärckt mich mehr und mehr:
 Als euch der Himmel schuff geschah's nicht ungefehr.
 Er schuff euch mir zum Trost; drum höchstbeglückte
 Stunden,

Die mein und euer Herz nun so genau verbunden.
 Gewinnt ihr Mißael, gewinn ich, dünckt mich, mehr,
 Als schlüge meine Faust ein mächtig feindlich Heer,
 Als wann ich im Triumph die allerbesten Städte
 Die größten Könige mir unterworffen hätte.
 Ich bin noch auffer mir, wenn ich genau betracht,
 Wie schimpflich dieser Jud', mein Ansehn, Hoheit,
 Macht,

Gunst, Bitten und Bedroh'n so frech von sich gestossen.
 Mich hat die Frevelthat im höchsten Grad verdrossen,
 Und jetzt, da mein Gemüth sich wieder aufgeklährt,
 Begreiff ich selbst, mein Zorn war kaum der Mühe
 werth.

Ich weiß nicht was es ist, ist's Großmuth oder Schwä-
 che?

Ich weiß und fühle nur, daß das, wovon ich spreche,
 Mich plötzlich als ein Blitz in Harnisch jagen kan;
 Und wann in meinem Reich ein einz'ger Unterthan
 Mich da beleidiget, sich da mir wiedersetzt,
 Hat dünckt mich Land und Volck die Majestät verleset.
 Der kleinste Widerstand durchdringt mir Marck und
 Pein,

Und soll mir etwan gar was vorgeschrieben seyn;
 So ist's, als wolte man den Scepter mir entreiffen,
 Als könt Antiochus nun nicht mehr König heiffen.

D

Anti.

Antigona.

Und gleichwohl gebt ihr zu, daß diese Leidenschaft
 In eurer Fürstlichen sonst grossen Seele haßt,
 In eurer Königs Brust so viel es Ubel stiftet,
 All' eure Hoheit, Macht, und Herrlichkeit vergiftet;
 Da euch der Himmel doch ein Königreich vertraut,
 In dem die Wollust selbst euch einen Thron gebaut?
 Ein Fürst der Volck und Land kan zum Gehorsam bring-
 gen,

Kan stolzen Eigensinn

Antiochus.

ich kan ihn nicht bezwingen.
 Ich halt ihn täglich ab, er fällt mich täglich an,
 Und endlich dünckt mich auch, ich hab Vergnügen dran.
 Es ist die Leidenschaft, die mich tyranisiret,
 Die alle andere gleichsam gefangen führet.
 Indes gewinnen wir nur erstlich Misael,
 Gewinn ich gang gewiß das ganze Israhel;
 Und ich wil dieses Siegs viel rühmlicher genießen,
 Als wenn ich Ströhme Bluts, wie neulich, müßt ver-
 giessen.

Antigona.

Was Ströhme Bluts? Mein Herr, ich weiß, ihr freut
 euch nicht
 Der Unglückseligen, die ihr jüngst hingericht;
 Die Großmuth läßt nicht zu; ihr wollt nur grausam
 scheinen,
 Der Mund tyranisirt, weil Herz und Augen weinen.

Warum

Warum verlaßt ihr nicht den Schein der Grausamkeit,
Da ihr vom Wesen selbst so weit entfernt seyd?
O ließ Antiochus ein bißgen Hochmuth fahren;
Würd' ihn der Himmel wohl für Tyraney bewahren;
Seht, welcher Cyfer mich für euer Heil bewegt;
Was lautre Redlichkeit mir jetzt in Mund gelegt?
Gewiß, ihr habt die Furcht vor euch zu weit getrieben;
Drum fangt, mein König, an, und laßt euch nun auch lie-
ben.

Was euer Regiment glücklich machen kan,
Ist: Macht durch Gürtigkeit euch Herzen unterthan.

Antiochus.

Wohlan, Antigona, ihr habt mich überwunden;
Und daß ihr sehen sollt, wie sehr ich euch verbunden,
So folgt Antiochus nunmehr euern Rath,
Den Liebe und Vernunft in ihm gebilligt hat.
Erkennt zugleich aus dem, warum ich her gekommen,
Wie sehr, Geliebteste, ihr mir das Herz genommen:
Hier nehmt, Antigona, empfangt des Königs Hand!
Es ist nun hohe Zeit, daß ich Cron, Thron, und Land,
Mit euch getheilt besitz: Daß ihr den Scepter führet,
Hat euern Tugenden und Liebreich längst gebühret;
Empfangt der Schönheit Preis; und der für meine
Blut

Sey, daß ich herrschen will, ohn daß man Ströme Blut
Mich soll vergiessen sehn; ich will den Hochmuth min-
dern,

Und eure Sanftmuth soll nun meine Strenge lindern.
Mein ganker Ehrgeiz schrenckt sich nun in dieses ein:
Daß ich, Prinzessin, euch mög recht gefällig seyn.

Sind Herzen abgewandt durch mein erzürmt Beginnen,
So kommt, und helfft mir sie nun wiederum gewinnen.

Anderer Auftritt.

Antiochus, Antigona, Salmonée.

Salmonée.

Was für ein neuer Schmerz zwingt mich für euren
Thron!

Mein Herr, was hat man vor mit meinem ein's gen
Sohn?

Die ganze Stadt ist voll, sein Glaube sollte wanken,
Und ihr, ach Jämer! stünd't schon völlig in Gedancken:
Er würd' vom wahren Gott zum Bösen übergehn.
Ach! laßt mich ihn zuvor doch nur noch einmahl sehn.

Antiochus.

Vielleicht nur dieserhalb, daß ihr ihm könnt verwehren,
Von euerm Greuel-Dienst zum Götter-Dienst zu keh-
ren?

Nein, nein! nehmt lieber selbst von ihm Exempel an,
Und werd't wie euer Sohn den Göttern unterthan.

Wie glücklich wollt ich mich, wann diß erfolgte, schätzen?
Wie herrlich mich an sein und euerm Wohl ergößen?

Salmonée.

Mein Herr, statt aller Gunst zeigt mir nur meinen Sohn;
Zieht eure Gnade ein, fangt wieder an zu droh'n.

O! ich erzittere für solchem Gnaden-Blicke;
Nehmt, König, euren Zorn doch nicht von uns zurücke!

Wanck't

Wanckst schon mein Sohn, und thät, was ihr von ihm
begehrt;
Bleibt seine Mutter doch noch eurer Rache wehrt.
Zwar nein, ich glaube nicht, daß man ihn werde zwin-
gen = =

Antiochus.

Antigona wörd ihn auf gute Wege bringen;
Bis dorthin bleibt er nun auch unter ihrer Hand.
Euch aber, Salmonée, mach' ich hiermit bekandt:
Daß sie nun meine Braut; daß ihr nun ihren Willen,
Als wärs der Meinige, in allen wolt erfüllen;
Daß ihr, und euer Sohn, ihr unterworffen seyd. = =
(gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Antigona, Salmonée.

Salmonée.

Seyd ihrs, Antigona, die mir diß Herzeleid
An meine schon genug gekränkete Seele leget,
Die mein noch einziges Kind zum Heydenthum beweget?
Der König hats gesagt; er redet doch wohl wahr?
O Eugend Misael, was läuffst du vor Gefahr!
Ich weiß, Antigona, ich weiß, was eure Augen
In meines Sohnes Herz für süßen Einfluß brauchen;
Prinzeßin, wend't sie nicht, ich bitte, so hoch ich kan,
Zu seiner ew'gen Schmach und meiner Schande an.
Jüngst saht ihr Jammers-voll Sechs meiner Kinder
sterben;
Setzt wollt ihr Misael der Seele nach verderben?

D 3

Gleich't

Gleich't ihr Antiocho an Tyraney und Wuth;
So laßt ihm seinen Gott, und nehmt ihm nur sein Blut.

Antigona.

Wie? Salmonée, heist das des Kindes Mutter Fräncken
Weñ man dem Kinde selbst das Leben sucht zu schencken;
Wenn man für seinen Ruhm wie für sein Leben wacht,
Strafft ihr an mir, was euch an ihm zur Mutter macht?

Salmonée.

Antigona, euch ist der Irrthum angebohren:
Wer stirbt, hab' mit den Tod sein ganzes Wohl verlohren.

Man sag euch was man will, ihr pffichtet uns nicht bey:
Daß übers Sterben noch ein grössers Ubel sey.
Unseelig! wer kein Gut als dieses Leben kennet,
Und wer nichts üblers kennt als was man Sterben nen-
net.

Was euern Geist vergnügt, und traurig machen kan,
Sieht man in Israel nur mit Verachtung an.
Besteigt, besteigt den Thron, den euch das Glück giebet;
Seyd von der Völcker Schaar geehret und geliebet;
Der Himmel gebe euch was eure Tugend werth;
An Hoheit, Pracht und Lust, so viel ihr selbst begehrt!
Für solchen treuen Wunsch laßt uns nur unsre Ketten,
Sucht uns vom Elend, Schmach, und Sterben nicht
zu retten;

So soll mein sterbend Herz selbst in der Todes-Pein
Auf euer Königs Glück gewiß nicht neydisch seyn:
Setz Syrjens Crone auf! wir warten auch auf Cronen,
Womit Gott nach dem Tod wird unsrer Treue lohnen.

11110

An-

Antigona.

O! mehr als Helden-Muth! o Tugend! = ach!
(Sie weinet.)

Salmonée.

Und euer Herze seuffz't! es fühlt sich, wie es scheint,
Von meinem Schmerz gerührt. Nch möcht' ich auch
erleben,
Daß ihr mir endlich nur mein Kind wollt wieder geben!

Antigona.

Ein Schmerz wie euer Schmerz ist meiner Thränen
werth,
Daß ich ihn fühle, hat mein Seuffzen auch gelehrt;
Indessen möcht' ihr mich auch noch so schmerzglich rühren
Muß ich den Anschlag doch nun schon zu Ende führen.
Zwar nein, ich rette ihn = ja, ja, verlaßt euch steiff

Salmonée.

Je mehr ihr euch erkläret; je wen'ger ich begreiff.
Ihr habt ein steinern Herz, wollt unerbittlich bleiben,
Mich und mein einzig's Kind bis zur Verzweiflung trei-
ben,
Ihr macht ein Probe-Stück, wie hoch mein Sohn euch
liebt,
Und lenckt sein wanckend Herz auf das, was Gott be-
trübt.
Geht nur, geht hin! versuchts, Gott dieses Herz zu
stehlen;
Zwingt ihn, entweder euch, oder den Tod zu wehlen;

Laßt mich nur wenigstens nicht trostlos von euch weg,
Die ich mich Kammers-voll zu euern Füßen leg;
Laßt mich mein Kind nur sehn, ich wills euch wieder geben

Antigona.

Das geht unmöglich an, es kostete mein Leben;
Indeß seyd unbesorgt, ich sorg' für euern Sohn.

Salmonée.

Ihr sorgt? . . .

Antigona.

Ich sorg für ihn . . .

Salmonée.

und ich, ich sehe schon:
Hier helfen Thränen nichts, und Bitten ist vergebens;
Drum fall ich dir zu Fuß, Herr, Herr, Gott, meines
Lebens!

Bei dir ist Rath und That. Du selber sprichst: Ver-
flucht!

Verflucht! wer in der Noth nur Trost bey Menschen
sucht.

(gehet ab.)

Vierdter Auftritt.

Antigona.

Gequältes Mutter-Hertz! ich kan es nicht verhehlen:
Da ich dir helfen will, helff ich dich selber quälen,
Und quäl mich selbst mit. Du leidest nicht allein,
Und schreyst doch über mich, als solt ich grausam seyn.

Ich

Ich setz mich deinem Wunsch bey Leibe nicht entgegen,
 Mir ist an Misael so viel als dir gelegen,
 Ich thue mehr vor ihn, als du gebethen hast;
 Wär die Entschliessung dir bekandt, die ich gefaßt,
 Das neue Licht, so mir im Herzen aufgegangen,
 So möchte wohl dein Schmerz Erleichterung erlangen;
 Hingegen stürzt' ich mich vielleicht selbst in Gefahr;
 Drum wars ja wohl gethan, daß ich verschwiegen war,
 Und dich nicht allzutieff mir lies ins Herze sehen.
 Doch sieh! die Sonne wird nun bald zu rüste gehen.

(Hier muß sich nach und nach das Theatr.
 ein wenig verdunckelt haben.)

Fünffter Auftritt.

Antigona, Barfes.

Antigona.

Barfes!

Barfes.

Prinzeßin!

Antigona.

Seht, die Nacht kommt nun herbey;
 Schafft, daß zu unsrer Flucht heint alles fertig sey.
 Ihr wißt das übrige; ich brauch's euch nicht zu sagen,
 Und eure Freundschaft wird nun gerne alles wagen,
 Was mich und Misael glücklich machen kan;
 Daher vertrau' ich euch uns ohn Bedencken an.

D s

Barfes.

Barfes.

Befehlt, ich bin bereit, mein Eyfer soll erweisen,
Daß Barfes redlich hält, was er einmahl verheiffen.

Antigona.

Genug. Ich kenn euch schon. Bringt mir nur Misael,
(gehet ab.)

Sechster Auftritt.

Antigona.

Du aber, starcker Gott der Kinder Israel!
Laß meine Liebe nun auch vor dir Gnade finden,
Hilff alle Schwürigkeit mir glücklich überwinden;
Steh meiner kühnen doch gerechten Sache bey!

(*Barfes bringt Misael, nimt ihm die Bänden ab, und retiriret sich.*)

Siebender Auftritt.

Antigona, Misael.

Misael.

Was ist's? Antigona, warum läßt man mich frey?
Hat etwan der Tyran mein Urtheil schon gefället?
Hat man das nöthige zu meinem Tod bestellt.

Antigona.

Nein, lieber Misael; dafür hab' ich gewacht,
Und jeso ist mein Herz auf unsre Flucht bedacht.

Ich

Ich hab des Königs Grimm mit Schmeichelen gezäh-
met;
Er glaubt, du hättest dich durch mich bewegt, bequemet,
Den Göttern Syriens = = =

Misael.

ach! was habt ihr gemacht?
Heist das, Antigona, für meinen Ruhm gewacht?
Ich eyle, den Betrug ihm selbst zu offenbahren;
Verfluchter Augenblick, da ihrs ihn liest erfahren!
Ich lauff und wiederruff dem König ins Gesicht = =

Antigona.

Lauf hin, Undanckbarer! verschweig ihm aber nicht,
Was mich dazu gebracht; sag, daß ich für dich brenne,
Und daß ich deinen Gott für meinen Gott erkenne.
Geh! liefe seiner Wuth zwey Unschulds-Dpfer ein:
Wo gleich Verbrechen ist, muß gleiche Straffe seyn.

Misael.

Was hör ich! ifts auch wahr? wer hätte denken sollen,
Daß ihr dem Bösendienst euch selbst entreißen wollen,
Daß Gott, der euch dis Licht, und diß Erkänntiß gab,
Nummehro Lieb und Pflicht in uns vereinigt hab?

Antigona.

Es ist geraume Zeit, daß ich im Herzen spührte,
Wie Zions Gottesdienst mich fast gewaltig rührte;
Die Nührung ware nicht zum besten angewandt,
Weil ich von Anbeginn derselben widerstand.

Mich

Mich hat von diesem Zug ein Irrthum abgezogen,
 Den mit der Mutter-Milch ich gleichsam eingefogen,
 Ich zittre noch dafür! bald fühlt ich mich bereit
 Zu thun, was euer Gott und sein Befehl gebiet;
 Bald zweifelt ich daran, und hielt es für Chymeren,
 Bald suchte ich mich des Zugs vorsegllich zu entwehren,
 Und blieb aus Menschen-Furcht dem Höchsten ungetreu.
 Doch endlich wolte Gott, daß ich gewonnen sey;
 Darzu gebrauchte er sich nun deiner Glaubens-Wercke,
 In deinem Widerstand erkant' ich seine Stärcke,
 Und deiner Mutter Angst für deiner Seelen Heil
 Hat an dem meinigen auch nicht geringen Theil.

Misael.

Nun wird des Himmels Hand zwey gleiche Herzen
 paaren!
 Und euer Glaubens-Werck, hats Salmonée erfahren.

Antigona.

Die Sorge, die ich mir dich erst zu retten gab,
 Ist Schuld, daß ich ihr nichts davon eröffnet hab;
 Dann fürcht' ich, möchte sie Mißtrauen in mich hegen,
 Und selber Hindernuß in deine Rettung legen.
 Du aber, Misael, du kennst mich allzusehr,
 Als daß dir Mund und Herz an mir verächtlich wär.
 Du kanst mich so getrost, als dich, zu Juda zehlen;
 Die Würde wolte ich vor Königs Würde wehlen:
 Antiochus bot mir Hand, Herz und Scepter an;
 Allein wie wenig Lust fand meine Seele dran?
 Ich trat ein Königs Herz und Königreich mit Füßen,
 Eh' ich wolt meinen Gott und deine Liebe missen.

Sieh,

Sieh', lieber Mifael, was ich bisher gethan;
Nun leg du letzte Hand zu unserm Wohlseyn an.

Mifael.

Wohlan! was soll ich thun? ich bin zu allem

Antigona.

Stille!

Ich hab nun schon genug, mich freut dein guter Wille,
Hier in dem Pallast ist mir dort zur rechten Hand
Ein langer düsterer geheimer Gang bekant,
Durch den wird Barles uns, weils Nacht ist, glücklich
führen,

Auf! laß uns keine Zeit zu unsrer Flucht verliehren.

Mifael.

Kein tapfermüthig Herz sucht heimlich seine Flucht.

Antigona.

Wer durch die Flucht wie wir Gott selbst zu dienen
sucht,

Kan ohne Schande fliehn. Was steht dir nun im
Wege?

Mein lieber Mifael, ich bitte dich, erwege:

Daß eben diese Flucht, die dich so schimpflich deucht,

Dir bey der Nachwelt noch zu grossem Ruhm gereicht.

Dein Aufenthalt wird nicht ein Ort des Elends bleiben;

Dort kanst du in geheim leicht die zu dir verschreiben,

Die Gott in Israel noch treu verblieben seyn;

Und stellen diese sich gewaffnet bey dir ein,

So wird dein Aufenthalt ein Hoff und Lager heissen,

Wo du die Feinde kanst mit Schimpf zurücke weisen;

Hast

Hast du dich einmahl nur in diesen Ruff gebracht,
 Vergrössert sich dein Ruhm und deine Heeres Macht.
 Du rückst Jerusalem allmählig immer näher;
 Zu deinen Völkern stößt der tapf're Asidäer,
 Nimm Lozung und Befehl von deinen Händen an,
 Nur, daß er unter dir auch Ruhm ersechten kan.
 Dann wird das Priester-Volck bey Schaaren zu dir
 fallen;

Die lassen in dem Heer Trompeten-Klang erschallen:
 Ein heiliges Geschrey erfüllet ihren Mund,
 Der Nahme Sebaoth wird Erd und Himmel kund.
 Drauf wird dein Sebel in die stolzen Feinde bligen,
 Gott selbst von seinem Thron den Angriff unterstützen.
 Dein unerfahner Arm, durch Himmels Krafft gestärckt,
 Thut Wunder, wo man ihn auch nur von weiten merckt;
 Und in der Nähe wird er selbst die Riesen schlagen.
 Dann wird man, junger Held, von dir in Zion sagen:
 Gott hat in Misael uns David wiederbracht.

Misael.

Nun merck ich recht, daß ihr für meine Ehre wacht,
 Der Eyfer, den ihr zeigt, entflammet auch den meinen,
 Was ihr mich hoffen laßt, will mir auch möglich
 scheinen.

Ich nehm vor Israel ein gutes Zeichen draus,
 Und glaub', Gott fodert mich durch euch zum Streitt
 heraus.

Mich dünckt, ich hör' in euch den starcken Engel sprechen,
 Der dort, als Gideon der Väter Schmach solt rächen,
 Von dieser Väter Gott ihm die Verheißung bracht,
 Und seinen schwachen Arm unüberwindlich macht.

Rönt

Könt jeko Zions Heil nicht auch auf mir beruhen,
 Ich so, wie Gideon, mit Gott auch Thaten thuen?
 O ja! rüft er mich aus, so weiß ich, was ich kan:
 Dann slicht ein Heer vor mir, als wärs ein eing'ger
 Mann.

Es bleibt dabey. Wohlan! Laßt uns von himmen eülen,
 Ich sündigte vielleicht durch längeres Verweilen;
 Ich bilde mir die Flucht nun nicht mehr schimpflich ein,
 Nein, nein, sie wird ein Weg zu heiligen Siegen seyn.
 O! könnt ich euch doch bald auf einen Thron erheben,
 Den euch Antiochus bereits hat wollen geben.
 Doch halt! was fällt mir ein? Die Mutter, wo bleibt die?
 Wer nimmt sich ihrer an, wer sorgt indefß vor sie
 Wann ich mit euch entgeh'? was da für Rath zu fassen?
 Soll ich sie dem Tyran zum Raube überlassen.

Antigona.

Beruhlge dein Herz. Das hab' ich vor bedacht,
 Und in geheim bereits die Anstalt so gemacht,
 Daß wir nach kurzer Frist sie wollen bey uns sehen;
 Sey darum unbesorgt = = = =

Misael.

ists so; so laßt uns gehen.

Antigona.

Wohl! lieber Misael; der Himmel geb' uns Glück!
 Folg deiner Führerin. Doch eins ist noch zurück:
 Soll künfftig du und ich eins für das andre leben,
 So laß erst Hand um Hand, und Herz um Herze geben,
 Beschwohrst zuförderst Gott, dem du und ich getreu,
 Daß unster ew'gen Blut er selber Bürge sey.

Misael.

Misael.

Herr, Herr, Gott, Israels! unendlich grosses Wesen,

Der du die Menschen dir zu deiner Lust erlesen,
 Und schon im Paradies den Eh' stand eingesezt,
 Die erst verliebten Zwey damahls so hoch geschäzt,
 Daß du mit eigener Hand ihr beyder Herrs verbandest,
 Und selbigen so wohl als uns damit bekantest:
 Daß jede Liebes-Blut, von Laster-Flammen frey,
 Dir wohlgefälliges und heiligs Feuer sey.
 Dein Tempel ist zerstört, die Priester sind in Banden,
 Von unserm Heiligthum ist nun nichts mehr vorhanden,
 Als du, der Heiligste. Weil nun da, wo du bist,
 Gott, Tempel, Heiligthum, Altar und Priester ist;
 So nehm ich dich hiermit zum allerhöchsten Zeugen
 Der Blut, die Misael nicht länger kan verschweigen.
 Nimm selbst der Treue Schwur von meinen Lippen an,
 Den ich vor dir hiermit Antigonaë gethan;
 Und laß im Lieben mich ja diesen Ruhm erwerben:
 Für dich, mein Gott, und sie zu leben und zu sterben.

Antigona.

Empfangt denn deren Hand, die euch nun unterthan,
 Und was mein treues Herz auf ewig geben kan!
 Nun, liebster Ehgemahl, ist's hohe Zeit zu gehen,
 Diabel folgt Jacob nach, und läßt die Götzen stehen.

Ende des Dritten ACTUS.

Vierd-

Vierdten ACTUS

Erster Ausstritt.

Arfaces, Antiochus.

Arfaces.

Nun hab ich auf Befehl den Misael gesucht;
 Er und der Barles sind unstreitig auf der Flucht,
 Die Wache war auch weg; drum lief ich voll Erschre-
 cken

Euch die Verrätherey, mein König, zu entdecken.
 Ein Freund vom Barles kam ganz allernechst dahier.
 Als er mich innen ward, entfast er sich für mir;
 Ich nahm Verdacht daraus, und zwang ihn zu bekenn-

en,
 Da hört ich jener Flucht, und dieses Bosheit nennen;
 Er wolt wie jene Zwey mit Salmonée entfliehn,
 Sie so gerechten Zorn des Königs zu entziehn.
 So viel hab ich zur Zeit von ihrer Flucht vernommen,
 Der Himmel aber weiß, worauf sie zugetommen.

Antiochus.

Ich hab schon Wind davon; Sie sollen nicht entfliehn,
 Die Garde hat Befehl, darhinter drein zu ziehn,
 Hidaspé führt sie an; und Barles, der Verräther
 Was fällt mir jeso ein? Ich hatt den Wissethäter,
 Die weils Antigona also vor gut befand,
 Auf Misael bestellt, dein Himmel sey bekandt,
 Ob sie nicht selber Theil an dem Verrath genommen?
 Geschwinde, Arfaces, ich muß darhinter kommen.

E

Dff

Diß wär das schimpflichste, so mir begegnet wär.
Geschwinde! ruffe sie nebst Salmonée hieher.

Anderer Auftritt.

Antiochus.

Solt auch Antigona mich bis hieher betrüben?
Wär Falsche! das der Danck, für mein großmü-
thig Lieben?

Wär diß der Treue Lohn, den du mir zgedacht?
Mißbrauchst du schon also die eingeräumte Macht?
Solt ich ihr Slave seyn, bloß weil sie mir gefället?
Hab ich sie über Reich und Regiment bestellet?
Wer weiß, giebt ihr nicht gar der Hochmuth dieses ein:
Ich könnte künfftig nicht Gemahl und König seyn.
Was gilts, sie greiff einmahl nach ihren Zauber-Bli-
cken,

Und denckt, durch Thränen mich aufs neue zu berücken;
Du darfst Antiochum nur einmahl hintergehn,
So hast du seinen Haß, wärst du wie Venus schön.
Wart, wart! ich will dir wohl die Hochmuths-Flügel
binden,

Komm nur, Undanckbare! Sie wird zwar Ausflucht
finden.

Unfehlbar schützet sie mein eigen Bestes für,
Die Unanständigkeit von meiner Blut-Begier,
Daß die Vermählung, so ich bald vollziehen wollen,
Ja nicht mit Menschen-Blut bezeichnet werden sollen.
Elender Vorwand! Ha! Ich will gehorchet seyn,
Sonst schlage Jupiter mit Blitz und Donner drein.

Ich

Sch will auch keinen Dienst, ich hab ihn dann befohlen
 Was seh' ich? Arfaces, der sie hat sollen hohlen,
 Komt ganz allein daher; er sieht verstöhret aus

Dritter Auftritt.

Antiochus, Arfaces.

Arfaces.

Mein Herr, es war umsonst; da war niemand zu
 Hauß,
 Man hört und sieht sie nicht

Antiochus.

Du sandst sie nicht? ihr Götter!

Was ahnt mir vor Betrug, was für ein Unglücks-
 Wetter?

Huy! daß du nicht allein von ihr verrathen bist,
 Daß die Verrätherin auch mit entlauffen ist:
 Hieß ich in Misael den Neben-Buhler leben?
 Hieß sie verdammte Blut nach seiner Freyheit streben.
 Ists ihre Buhleray, die sie zum stiehen treibt?
 Dungeheure That, die ohn Exempel bleibet!
 Kont ich, Verrätherin, dich auch wohl höher schätzen,
 Als da ich dich gedacht auf meinen Thron zu setzen?
 Zieht nun dein falsches Herz mir einen Selaven für,
 Der weder Cron noch Thron, der, Lasterhaffte! dir
 Statt eines Königreichs, nichts kan als Ketten bieten,
 Worein Antiochus ihn ließ vor kurzem schmieden?
 Erbebt, verwegnes Paar! erzittert wo ihr steckt!
 Ihr bleibt vor meinen Grimm gewiß nicht unentdeckt;

E 2

Und

Und steckt ihr Beyderseits in tieffsten Erden-Gründen,
Wird meine Rache euch gewiß daselbsten finden.
Doch hier kommt Salmonée - - -

Vierdter Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares.

Salmonée.

• • • Mein Herr, was soll ich nun • •

Antiochus.

Wißt ihr von nichts?

Salmonée.

ich? nein! • • •

Antiochus.

ihr könnt noch fremde thun.

Salmonée.

O Himmel! was ist das?

Antiochus.

Daß euer Sohn entwichen,
Heint mit Antigona sich heimlich weggeschlichen.

Salmonée.

Mein Sohn!

Antiochus.

ihr wißt es wohl; und nun gesteht mir frey
Ob nicht ein Liebes-Streich hier mit im Spiele sey?
Bekenn! oder der Todt

Sal-

Salmonée.

Tyrän, ich soll bekennen,
 Was ich mit Seelen-Angst dich hör zum ersten nennen;
 Ich habe dieser That nicht die geringste Spuhr;
 Indes erboße dich, droh, schäume, rase nur!
 Ich habe mich, du weißts, dadurch nie schrecken lassen;
 Hätt aber Misael den Entschluß können fassen;
 Mit der Antigona aus Liebe durch zu gehn;
 O! so ist's ohne dich um Salmonée geschehn.
 Ach! mein Verlust ist groß, mein Schmerz verträgt
 kein Hoffen,
 Dein Unglück ist auch meins, nur daß mich's mehr be-
 troffen.

Verliehrst du deine Braut; verliehr ich mehr als du;
 Dann ich verliehr ein Kind, mein einzig's Kind darzu.

Antiochus.

So soll mich Eifersucht und Ungewißheit plagen?
 Man laß Antigonæ Bediente scharff befragen,
 Ich muß darhinter seyn; sonst bleib ich Zweiffels-voll,
 Was für ein Laster ich an ihr bestraffen soll.
 (gehet ab.)

Sünffter Auftritt.

Salmonée, Thares.

Salmonée.

Nun bin ich Kinder-loß! Unseeliges Entfliehen,
 Das mir den letzten Sohn auf ewig will entziehen.
 Sieh! liebe Thares, sieh, was schlecht erloschne Blut
 Für längst befürchtete betrübte Würckung thut.

E 3

Ich

Ich hofft, mein Weinen solt den Himmel noch erweichen,
Und dennoch will er sich mir unerbittlich zeigen.
Mein Schmerz verzehrt mich noch. He! kont es dann
nicht seyn,

Das meiner Kinder-Schaar, die nach so vieler Pein
Sich triumphirende in Gottes Schooß geschwungen,
Von ihm, zum Sieges-Preis, sich dieses noch bedungen;
Das er den Bruder doch auch noch zu ihnen brächt;
Das dieser ihren Sieg ja nicht verdunkeln möcht.

Thares.

Erlaubt mir, Salmonée, ein Wort darenin zu sprechen:
Was hat er dann gethan? was ist dann sein Verbrechen?

Ich find' an seiner Flucht nichts, das verwerflich ist,
Bestrafft ihr das an ihm, daß er sein Leben frist,
Der Unversöhnlichkeit des Wüterichs entgethet,
Die Götter Syriens, indem er flieht, verschmähet?
Ihr wißt ja selbst, er hat sie niemahls angebet't.

Salmonée.

Der bett' die Götter an, der seinen Gott verräth.
Er liebt Antigonam, die falsche Götter liebet;
Er flieht mit ihr, das heißt schon seinen Gott betrübet,
Wann nun verbottne Glut so weit verleiten kan;
Bett' in Antigona auch ihre Götter an.

Thares.

Da Misael entfloh', hat sie mit fliehen müssen,
Sonst mußt sie seine Flucht mit ihrem Leben büßen,
Indes hat er und sie nur Sicherheit gesucht,
Ihn zwang der Glaube, sie das Leben, in die Flucht.

Wars

Wars nun gerechte Furcht, und keinesweges Liebe,
Was ihn so wohl als sie zu der Entschliessung triebe;
So scheltet nicht darauf, als obs ein Laster sey;
Das steht wohl jedermann

Salmonée.

nur Misael nicht frey.

Ja, das gemeine Volk aus Juda mag entfliehen,
So lang's Antiochus mit Krieg wird überziehen;
Es flieh wohin es will; es such im dicken Wald,
In finst'rer Erden-Kluft des Elends Auffenthalt,
Erwarte da den Todt, ohn Hand und Fuß zu regen;
Das, das verstecke sich; Ich habe nichts dargegen.
Allein von meinem Sohn verlangt der Himmel mehr,
Und wenn er Gott so treu als seine Brüder wär;
Solt er, nachdem er die so muthig sehen sterben,
Durch gleichen Wuth und Todt sich gleichen Ruhm er-
werben.

Mein Gott! hat Misael Unrecht für dir gethan,
Biet ich mein Blut für seins dir zur Versöhnung an;
Laß den Tyran noch nicht in seinem Grimm ermüden,
Laß ihn so sehr auf mich; als meine Kinder wüten,
Stell meinen Eysen, Herr! ihm so erschrecklich für,
Damit er sich bedünc' er tödte nicht an mir
Ein schwaches Weibes-Bild; er tödte seines gleichen.
Ja, meinen heissen Wunsch noch besser zu erreichen,
Gieb in der Kaserey ihm die Gedancken ein:
Als könt er Sissera, und ich Debora seyn.
Versamle mich, mein Gott, zu meinen rechten Söhnen;
Laß des Verlohrnen Schuld mich durch mein Blut ver-
söhnen,

Berschmäh' dich Opfer nicht, nimms gnädig von mir an,
Weil ich kein Kind mehr hab, das ich dir opfern kan.

Sechster Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Thares.

Antiochus.

Ihr Götter! soll ich dann nie recht darhinter kommen,
Warum Antigona die Flucht zugleich genommen?
Ich frag', ich droh, versprech', und niemand zeigt mir an,
Ob si's aus toller Lust zum Misael gethan.
Doch was wirds anders seyn? das läßt sich leicht er-
messen.

Ich Unglückseeliger! Ich quäle mich indessen
Und bringe meine Zeit mit Zorn und Grämen zu;
Ich weiß nicht, wo ich geh', ich weiß nicht, was ich thu.

(Zur Salmonée.)

Weg! eure Gegenwart wird meinen Gram nicht mindern,
(Sie gehet ab.)
Hidaspe kommt auch nicht! was wird nun den verhin-
dern?

Hätt' auch die Garde wohl unrechte Spuhr erwehlt?
Ihr Führer, hätt er selbst des rechten Wegs verfehlt,
Und das Verräther-Volk sich gar entzwischen lassen?
Da sey dem Himmel für! ich könnt mich nicht fassen,
Er sollte mit dem Kopf = = doch sieh', da kömmt er ja = =

Siebender Auftritt.

Antiochus, Hidaspe.

Antiochus.

Was hast du ausgerichtet, sind die Verräther da?

Hi-

Hidaspe.

Sie sind nicht weit von hier, und werden nun bald kommen,
Ich habe nur den Weg darum voraus genommen,
Euch von der Schlacht

Antiochus.

der Schlacht? mit wem

Hidaspe.

mit Misael,
Und Barles, seinem Freund

Antiochus.

was Schlacht? du träumst. Erzähl!

Hidaspe.

Ich weiß voraus, es wird den Glauben übersteigen,
Doch ist nicht alles todt, ich habe wohl noch Zeugen.
Indessen machten sie den Sieg uns wahrlich schwer

Antiochus.

Wie so?

Hidaspe.

Die Sonne war noch nicht gar aus dem Meer,
Als wir die Flüchtigen am nechsten Berg erblickten,
Wir eilten auf sie los; und da wir näher rückten,
Sah ich Antigonam in Beyder Mitte gehn;
Sie wurden uns gewahr, und blieben stille stehn.
Darauf umringte sie ein Theil von eurer Garde,
Indeß der andre Theil den engen Weg verwahrte.

E 5

Hier

Hier dacht ich, kanst du die leicht aus einander streun,
 Die als Entlauffene unfehlbar furchtsam seyn;
 Dann würden sie zertrönt, theils da, theils dorthin fliehen,
 Umb sich nur unsrer Faust und Streichen zu entziehen.
 O weit gefehlt! mein Herr, sie weich und wanckten nicht;
 Sie stelleten sich uns gerade ins Gesicht.
 So unverzagten Muths, als wären ihrer hundert;
 Und als sie sich zum Streit einander aufgemuntert,
 Antigona hiernächst manch kostbar Kleinod wies,
 Die sie dem Tapffersten zum Sieges-Preis verbiess;
 Sah man sie Pfeil und Schwerdt so tapffer auf uns
 Fehren,

Als ob es lauter längst geübte Helden wären.
 Sie fochten wunderbar, sie führten Streich auf Streich,
 Die Furcht der Straffe macht sie grim'gen Leuen gleich.
 Was ihre Tapfferkeit am allermeisten mehrte,
 War das, daß Misael sich mehr als tapffer wehrte.
 Ich weiß gewiß, mein Herr, härt' ihrs mit angesehen,
 Ihr würd't voll Eyfersucht mir selber eingestehn:
 Der Knabe sey nach euch der größte Held auf Erden,
 Und dürffte mit der Zeit unüberwindlich werden.
 Der Bliß, der in die Fern' aus seinen Augen spielt,
 Macht, daß ihn jedermann fürn Kriegs-Gott selber hielt.
 Was ihm vorn Sebel kam, muß fall'n oder weichen,
 Sein Arm bedeckete das Feld mit Blut und Leichen;
 Barles der lange Zeit mit Ruhm bey euern Heer
 Gedient, schien neben ihm, ob er sein Lehrling wär.
 Barles, fiel todt dahin. Hingegen der Hebräer
 Wurd' dadurch grimmiger, und drang sich immer näher
 Mit seiner Hand voll Volcks ins Herz der Garde ein,
 Hier muß es übermannt und leicht erschlagen seyn;

Und

Und weil ich eben ließ Antigonom entführen,
 So sah man Misael Herz, Muth und Krafft verliehren;
 Er warf den Sabel weg, ergab sich williglich,
 He! sprach er, habt ihr sie, so nehmet dann auch mich;
 Weil meine Tapfferkeit sie nicht vermocht zu retten,
 Verdien ich gleiches Loos, erwehl ich gleiche Ketten.
 Hieraus erhellet nun wie vieles Blut und Müh
 Uns dieser Sieg gekost't = Mein Herr, hier bringt
 man sie.

Achter Auftritt.

Antiochus, Misael, Antigona.

Antiochus.

(zur *Antigona.*)

Herbey Undancckbare! daß deine falsche Seele
 Sich selbst, eh' ich dich straff, mit Furcht und Schäm
 en quäle.

Ist das der Liebe Danck, den du mir zgedacht?
 Hatt ichs um dich verdient, daß du mich so veracht't,
 Um einen Selaven mich, Antiochum, verschmähest;
 Derrätherin! mit ihm aus meiner Burg entgehst;
 Mit dem Nichtswürdigen in Noth und Elend ziehst,
 Du einem Königs-Thron, wie er dem Todt, entfliehst?

Antigona.

Bergönnet mir, mein Herr, euch Rechenschafft zu geben,
 Die Ehre heist michs thun, ohn Absicht an mein Leben;
 Ohn, daß ich euern Zorn zu sänsftigen bedacht;
 Nein, ich erzehle nur, was mich zur Flucht gebracht:

Mein

Mein Herze war vorlängst an Misael ergeben,
 Ich kont in Zion schon kaum ohne Selben leben,
 (In Zion, welches ihr so kläglich zugericht;))
 Ich widerstand den Trieb und überwand ihn nicht.
 Als mich des Himmels Schluß des Vaters da beraubte,
 Und ich an euerm Hof kaum das zu finden glaubte
 Was ich verlohren hatt; So fand ich würcklich mehr,
 Ihr ehrt und liebtet mich, als ob ich göttlich wär.
 Ich hatt kein Herze mehr an euch mein Herr zu schencken
 Doch unterließ ich nicht auf Danckbarkeit zu denken.
 Ich gab euch was ich hatt; ich ware Tag und Nacht
 Auf euer wahres Wohl vielmehr als meins bedacht.
 Ich sann' auf euern Ruhm. Ihr selber müßt mir zeugen,
 Wie oft ich euch gesucht von Thaten abzuneigen,
 Die, weil ihr meinen Rath nicht folgens werth geschäkt,
 Euch nunmehr in den Ruff der Tyraney gesekt.
 Mein Rathen war umsonst; mein Bitten, meine Ehrä-
 nen

Vermochten nicht von euch den Schandfleck abzulehnen
 Den eurer Waffen Glück ihr dadurch angehängt,
 Indem ihr Israel ohn Ziel und Maas bedrängt.
 Ihr laßt ein ganzes Volk in Sclaven-Ketten schliessen,
 Verwandelt euern Sieg in lauter Blutvergiessen,
 Regiert nicht Israel, tyranisirt es nur,
 Und laßet überall grausamen Hochmuths Spuhr.
 Ich konte eure Wuth nicht länger mehr ersehen,
 Und wolte lieber selbst ins bittere Elend gehen.
 Judæ Ruth und Gedult bey aller ihrer Pein
 Gab mir zu Judæ Gott auch groß Vertrauen ein.
 Ich glaubte, daß ein Gott, der so die Unschuld schützte,
 Unwidersprechlich mehr als solche Götter nützte,

Vor

Vor deren Angesicht Hoffarth und Tyraney
 Etwas unschuldiges und ungestrafftes sey.
 Ihr seht hieraus, wie sehr mein Herz mit Zion leidet,
 Warum ich Misael auf seiner Flucht begleitet;
 Und daß ich euch gar nichts zu sagen schuldig bleib,
 Wißt, daß ich Jüdisch bin; Ja wißt, ich bin sein Weib.

Antiochus.

Sein Weib! und mir also versprochne Treue brechen? •

Antigona.

Ich bins. Ich rühme michs. Und ihr, ihr könnt euch rächen.

Antiochus.

Sein Weib! ihr Götter! he!

(er ziehet den Degen auf Misael.)

dein Blut soll mir dafür •

Antigona.

(fällt ihm in die Arme.)

Halt, halt! begnügt euch doch an eurer Blut-Begier.
 Wollt ihr auch Hencfers-Ruhm an Misael erwerben?
 Bleibt sein Tyran; Laßt ihn von andern Händen ster-
 ben.

Jedoch, was brauchts der Wuth; und was verschlägt
 euch nun,

In was für Armen ich hinführo werde ruh?
 Denn da ich Zions Gott und Dienst mich untergeben;
 Könt ich doch nie mit euch als einem Heyden leben.
 Israelitin heist mein Nahme, daß ihrs wißt • •

An-

Antiochus.

Das bist du nicht! ich weiß wohl besser, wer du bist:
Du bist die Zuhlerin vom jungen Machabæer,
Dein Gott ist deine Blut, Treulose! zum Hebræer.
Du hast nicht Gott, nur ihm, dein falsches Herz ge-
weyht;

Und nun vergelt ich dir deine Treulosigkeit:
Die Götter und auch mich an deinem Blut zu rächen,
Will ich dir selbst den Dolch durchs falsche Herz ste-
chen.

(er läufft mit dem Dolch auf *Antigonam*
zu, *Misael* fällt ihm in die Arme.)

Misael.

Gebt solcher Ubelthat, mein Herr, doch ja nicht Raum,
Hier fall ich euch zu Fuß! ach! laßt s s s

(fällt auf die Knie nieder.)

Antiochus.

das glaubt ich kaum!

Wer, *Misael* fällt nun *Antiocho* zu Füßen,
Den ich so lange Zeit vergeblich bitten müssen;
Der meinen Zorn verlacht? Sein Herz ist nicht so groß
Als ich mirs eingebildet. Ha! giebst du dich nun bloß,
Lehrest du mich selbst, womit ich dich kan zittern machen?

Misael.

Ich kan nicht mehr, mein Herr, zu euerm Drohen lachen,
Konst unbekante Furcht fällt meine Seele an;
Das hat mein Schrecken euch anjesho kund gethan.

Ihr

Ihr aber, wolth ihr stets das Königs-Hertz verstecken?
Sucht ihr die höchste Macht im Drohen und Erschrecken;

Ist Tyraney und Mord des Purpurs Eigenthum?
Probirts und sucht einmahl in Grobmuth euern Ruhm;
Sucht über euch den Sieg, mein Herr, erst zu erlangen,
Dann werdet ihr mit Recht in Lorbeer-Cränzen prangen;

Dann schreibt man euch ins Buch der Ueberwinder ein,
Die Herrscher über sich, und über andre seyn.
Befreyt ein schmachkend Volck von ihrer Schmach und Banden,

Entlasts der Dienstbarkeit in der's so lang gestanden,
Hebt eure Tyraney, mein Herr, nun einmahl auf,
Gebt eurer Königs-Huld auch wieder freyen Lauff.
Oder, müßt ihr noch einst unschuldig Blut vergiessen,
Und möchtet ihr damit die Tyraney beschliessen;
So würgt und tödtet mich. Glückselig! wann mein
Blut

An euch und Israël so schöne Würckung thut.

Antiochus.

Nein, nein! wir sind davon noch ziemlich weit entfernt,
Du schmeichelst mir umsonst. Ich hab dich ausgelernet.
Ich weiß, wie wenig du dich für den Tod entsetzt;
Mein Nach-Schwerdt ist auf ganz ein ander Hertz
gewest:

Antigonæ ihr Tod soll deinen Hochmuth brechen,
An der, an der will ich den Schimpf zuörderst rächen.
Dem Himmel sey gedanckt, Antiochus weiß nun,
Wohin er schlagen muß, wann dirs soll wehe thun.

Misael.

Misael.

Antigonæ ihr Tod wird euch gar wenig nützen;
Glaubt ihr, daß, wann ich seh ihr edles Blut versprühen,
Die Tugend von mir weich; Seyd ihr schlecht un-
terricht't.

Ihr Sterben bricht mein Herz; Doch meine Groß-
muth nicht, (zur Antigona)

Gemahlin = = =

Antigona.

fürchtet nichts für mein furchtsam Geschlechte;
Die Schwachheit, die man sonst bey Weibern suchen
möchte,

Soll mir, mein Misael, gar nicht im Wege stehn,
So unverzagt als ihr mit euch in Tod zu gehn.

Wrat nicht Antigona in euern Tugend-Orden,
Als ihr der Ihrige und sie die Eure worden?

Misael.

Wie kostbar wäre mir das Leben doch mit euch!

Antigona.

Wie rühmlich stirbe ich, mit euch, mein Herz, zugleich!

Misael.

Ach! warum bin ich euch zum Unglück überblieben?

Antigona.

Darum, daß wenigstens wir sterbende uns lieben.

Antiochus.

Ha! das geht allzurweit; und werd' es kaum gewahr,
Wie? was? verwegenes und undanckbares Paar!
Habt

Habt ihr nicht allerweil euch Liebe zugeschworen?
 Mißbraucht ihr meines Grams, indem ich mich ver-
 lohren?

He! Garde, bringt sie weg, schließt sie hier neben ein,
 Doch so, daß er und sie weit von einander seyn.
 Bewachtet sie genau. Laßt sie mir nicht entrinnen.

Ich fodre sie von euch (zu Misael.)
 und du kanst dich besinnen.

Du weißt, was ich gedroht. Bald ist die Stunde da.

(Misael an statt darauf zu antworten, ey-
 let der Antigone mit ausgespannten
 Armen entgegen, sie thut desglei-
 chen und spricht.)

Antigona.

Lebt wohl, mein Misael!

Misael.

lebt wohl, Antigona!
 (sie embrassiren sich.)

Neundter Auftritt.

Antiochus.

(ganz entrüstet.)

Ihr Götter, laßt ihr die so spöttisch triumphiren;
 Mich Tyraney, und doch auch Ohnmacht überfüh-
 ren?

Habt ihr mich nur zu Schimpff und Schande auf dem
 Thron?

O! warum stoßt ihr mich nicht lieber gar davon.

Ende des Vierdten ACTUS.

§ Sunst

Sünfften ACTUS

Erster Auftritt.

Misael.

Mein Gott! wie prüffst du mich? was für verdammtter Rache

Bedient sich der Tyran, daß er mich wanckend mache!

Nun läßt mir der Barbar zum allerletzten mahl,

Wann ichs recht angehört, die Schreckens-volle Wahl:

“Nimm unsre Götter an; so wird mein Grimm
verfühnet,

“ Und deine Liebe zur *Antigona* becrönet.

“ Zingegen, wann auch das dich nicht bewegen
mag,

“ So ist das Schwerdt gezückt, und wartet auf
den Schlag.

“ Und disfalls dencke, (läßt er mir zugleich mit wissen)

“ Daß auch *Antigona* wird mit dir sterben müssen.

“ Du selber sollst mit ihr zum Scheiter-Zauffen
gehn,

“ Mit eignen Augen sie darauf verbrennen sehn.

“ Also soll Eysersucht und Rache mit dir spielen,

“ Daß du zweyfachen Todt an dir und ihr wirst
fühlen.

“ Beliebt dirs, räum ich dir die neue Marter ein:

“ Ihr Richter, und zugleich ihr Zerkler mit zu
sehn.

Ach! wornach greiff ich nun, nach Sterben oder Leben?
Den Rath hat dir, Tyran, die Hölle eingegeben.

Nur

Nur Satanas zeigt dir die neue Marter an,
 Die auch der Grausamste nicht selbst erfinden kan.
 Ach Himmel! führe mich nur dißmahl aus Gefehrdn,
 Hier muß ich ungetreu, oder unmenschlich werden;
 Ich lebe, wie ich will, nach mir bewuster Pflicht,
 Verträgt es die Natur oder der Glaube nicht,
 Und werde ewigen Vorwürffen kaum entgehen.

Anderer Auftritt.

Misael, Salmonée.

Misael.

Ach Mutter! *Salmonée.*

Ach mein Sohn! Ich zittre dich zu sehen.
 Ich komm vom Könige; ich hatt ihn aufgesucht,
 Daß ich von ihm vernähm, was es mit deiner Flucht
 Doch für Bewandnuß hab? An statt mit mir zu reden,
 So schiens, er wolte mich mit seinen Augen tödten;
 Und endlich sagte er, nach langen Stille seyn:
 Geh! sieh nur deinen Sohn zu deiner eignen Pein.
 Dein Anblick meine Pein? sag, wie ich das verstehe?
 Red! ist's ein Heyde, ist's ein Sohn, den ich hier sehe?
 Hast du dich lasterhafft auf deiner Flucht gemacht

Misael.

Nein, mein Vermählungs-Werck in Nichtigkeit ge-
 bracht.

Als sich Antigona jüngsthin mit mir verlohren,
 Hat sie noch vor der Flucht den Göttern abgeschwöhren;

Hingegen Zions Gott für ihren Gott bekandt;
Da sie nun also sich zu Israel gewandt,
Hat unser beyder Herz ein heilig Band vereiniget:
Ich bin noch unbesfleckt; Sie ist durch mich gereiniget.

Salmonée.

Antigona befehrt? und auch mit dir vermählt?
Was hör ich Misael?

Misael.

Ich hab euch nichts verhehlt.

Salmonée.

Und der Tyran läßt euch biß jeko noch am Leben?
Hat er sich etwan gar der Grausamkeit begeben?

Misael.

Nein, dieser Tyger läßt von seinen Schäumen nicht,
Hat eine neue Art von Marter zugericht,
Die mehr die Eifersucht als Tyrancy geböhren:
Wehlich den Todt, so ist Antigona verlohren,
Ich selber liefre sie dißfalls dem Hencker ein,
Und muß von ihrer Quaal sichtbarer Zeuge seyn;
Indem ich selbstn will dem Todt entgegen lauffen,
Entzünde ich zugleich auch ihren Scheiter-Hauffen.

Salmonée.

Und gehst du nicht in Todt, was hoffet er so dann?

Misael.

Daß ich durch Götter-Dienst ihn noch versöhnen kan.

Sal-

Salmonée.

Und was denckst du darzu? wirst du ihm damit schmei-
cheln?

Misael.

O ihr beängstigt mich! Ich möchte gern nicht heucheln;
Wo möglich, nicht verzagt, und auch nicht grausam
seyn;

Kurz; ohn' Antigona gieng ich den Todt gern ein.
Bedenck't's nur, Mutter, selbst, ich soll und darff nicht
sterben,

Ohn daß mein Eh' gemahl zugleich muß mit verderben;
Das, das macht mir den Todt und die Entschliessung
schwehr,

Dann unsre Liebe ist nun keine Sünde mehr.
Mein Herz mit Schmerz erfüllt, weiß sich nun kaum zu
lassen,

Ich weiß in meiner Angst nicht, was für Rath zu fassen.
Ich weiß, daß der Tyran mich noch verdächtig hält,
Ich weiß = = inzwischen hat sie Gott mir zugesellt;
Will er denn, daß ich sie des Lebens selbst beraube? = =

Salmonée.

Himmel! was hör ich nun? So wancket dann dein
Glaube?

Und du erkühnest dich und sagst mirs ins Gesicht,
Denckst an der Brüder Ruhm und meine Ehre nicht?

Misael.

Was wissen wir, was Gott noch kan vor Hülffe reichen,
Er kan den König leicht noch gegen uns erweichen;

Dem nichts unmöglich ist, der die Gedanken lenckt,
Kann retten, wo man oft an keine Rettung denckt.

Salmonée.

Undankbarer! Er kans; Er kan dich auch verlassen,
Zumahl, wann du ihn nicht im Glauben wirst erfassen.
O weh dir, Misael! wanns da nicht richtig ist;
Und wann du jeko schon furchtsamen Herkens bist,
Wie wirts zu andrer Zeit um deine Seele stehen?
Dich entfesse mich, dich so verzagt zu sehen!
An Schwachheit nimmst du zu, an Glauben nimmst du ab.
Denck, wie viel Zeit dir GOTT ihn zu bekennen gab?
Ach! etwan wird er nun im Grimm sich an dir rächen,
Und nicht mehr wie zuvor von Gnade mit dir sprechen.

Misael.

Ach! spricht er noch mit mir, versteh ich ihn doch kaum;
Ja kaum versteh ich mich. Ich lebe als im Traum;
Ich seh Antigonam in lichten Flammen brennen,
Ich höre hier und da mich ihren Mörder nennen.
Wer? ich, ihr Ehgemahl, werd nunmehr ihr Tyran?
Da sey dem Himmel für! das geht unmöglich an.
Als wir einander Hand und Herz vor GOTT gegeben,
Verschwuhr ich mich, für sie zu sterben und zu leben,
Soll nach so theuren Eyd ich nun ihr Hencker seyn?
Das bloße Dencken reißt schon meinen Vorsatz ein.
Ach! mein verwirrter Sinn läßt mich hier nichts ent-
scheiden.
Doch, Mutter, ja, ich sterb! ich will die Marter leiden.

Salmonée.

Stirb, lieber Misael, doch denck in deiner Pein
 Nicht an Antigonom, an Gott nur ganz allein.
 Hat sie nur Heucheley zu Israel getrieben,
 So stirbst du lasterhaft, wenn du sie noch wirst lieben,
 Ist's ihr in Ernst um Gott, so stirbt sie auch mit dir,
 Drum stirb! und leuchte ihr durch dein Exempel für.
 Dein freudig Sterben wird das ganze Volck erbauen,
 Man wird's fromm oder böß, treu oder untreu schauen,
 Nachdem dein Ende ist. Drum stirb doch ritterlich,
 Und denck an Zions Heil. Sieh! ich beschwöhre dich
 Bey Gott, der Israel zu seinen Volck erkohren;
 Beym heiligen Bunde, den die Väter ihm beschwohren,
 Der heil'gen Lade, bey dem heiligen Altar,
 Bey allem, was nur sonst in Zion heilig war;
 Ja endlich bey dem Todt deiner sieghaftten Brüder;
 Verdunckle ihren Sieg, mein Sohn, doch ja nicht wie
 der.

Durch schändliches Verziehn. Stirb, stirb, wie sie ge-
 than,
 Sieh dich nach nichts mehr um, als nach der Marter-
 Bahn,
 Erweiß, daß du so gut als sie von Juda bürtig,
 Erzeige dich wie sie, auch deiner Mutter würdig,
 Der Sorgen, die du mir von Kindheit an gekost.
 Geh! stirb, mein Sohn

Misael.

es sey. Lebt wohl! ich sterb getroffen.
 (Er umbrassirt die Mutter und gehet ab.)

Dritter Auftritt.

Salmonée.

Gott giebt mir meinen Sohn, und ich geb ihn Gott
wieder,

Nun leg ich all mein Leid und meine Sorgen nieder.

Herr, würd'ge ihn und mich des Beystands in der Noth,
Zuförderst stärcke ihn zu seinem Märrer-Todt.

Ich selbst beschleunige sein Sterben, das mich quälet,
Und er, mein einzger Sohn, der sich nun kaum vermäh-
let,

Der liefert dir zugleich sein Allerliebstes ein,
Damit er dir, mein Gott, mög recht gefällig seyn.

Herr, sey dafür gepreist! Laß unser Treu bestreben,
Da wir freymüthiglich uns dir zum Opffer geben,
Für dir geheiligt seyn. Wie froh' ist nun mein Geist,
Da sich mein Sohn dir treu, und mir gehorsam weist!

Vierdter Auftritt.

Antiochus, Salmonée.

Antiochus.

Endlich hat euer Sohn sein Sünden-Maß erfüllet,
Nun gehts aufs Brennen loß; bald wird mein Zorn
gestillet.

Sein blinder Eyser und sein Trutz gieng allzuweit.

Ich gab ihm Frist genug; nun ist es hohe Zeit.

Was soll nun meinen Arm ihn zu zerschmettern stöhren,
Nachdem er mich jetzt selbst ließ Götter-Lästung hören?

Man

Man führt ihn zum Gericht aus meiner Burg heraus,
 Da schrieh' er Zions Gott mit vollem Halse aus.
 Berruchter Jüden-Sohn! Herz, das nicht zu gewin-
 nen!
 Dem Scheiterhauffen sollst du nicht zweymahl entrin-
 nen.
 Er ist schon angezündt, ich hab ihn lodern sehn;
 Und daß Antigona durch Weinen und durch Flehn
 Um nicht zum zweyten mahl mög ihren Zweck erlangen,
 Entfernt' ich mich mit Fleiß und bin herein gegangen.
 Nun wird der eigne Mann der Frauen Hencker seyn,
 Und endlich stürzt er sich auch in die Blut hinein.

Salmonée.

He! nun seydt ihr, mein Herr, wie ich euch längst begeh-
 ret,
 Und noch mehr werd't ihrs seyn, wann ihr mir auch ge-
 wähet.
 Daß ihr mit diesem, der aus meinen Lenden stammt,
 Mich auch zu gleicher Zeit zu gleichem Todt verdammt.
 O! warum trennet ihr die Mutter von dem Kinde?
 Wie kömfts, daß ich bey euch nicht gleiche Gnade finde?
 Mein Eysfer, ist er nicht des Sohnes Eysfers werth?
 Braucht doch bey gleicher Sünd' auch gleiche Blut und
 Schwerdt!

Antiochus.

Gewinnet man auch Ruhm am Weiblichen Geschlechte?
 Ich wüßte nicht, was mir dein Todt vor Ehre brächte?

Salmonée.

Wann mein Geschlecht so schlecht in deinen Augen ist;
Wie kommst, Barbar, daß da dein Hochmuth sich ver-
gibt,

Wann er Antigonam zur Feuers-Glut verdamnet?

Antiochus.

Weil ihr Verbrechen nicht, wie deins, aus Irthum
stammet.

Sie hat den Todt verdient durch Abfall und durch
Flucht,

Und den befödert nun gerechte Eysersucht.

Zunffter Auftritt.

Antiochus, Salmonée, Arfaces, Thares.

Arfaces.

Nun sind Antigona und Misael gewesen;
Doch wird die späte Welt aus ihrer Asche lesen,
Wie Heldenmüthig sie und er gestorben sind,
Und zweiffeln, ob man noch zwey gröhre Herzen findt.
Mein Herr, ihr waret kaum vom Dichtplatz weggegan-
gen,

Als man, wie ihrs befehlt, die Warter angefangen;
Man bracht sie Beyderseits in Ketten zu der Pein,
Sie gieng beherzt voraus, er seuffzend hinter drein.
Darf ich von dem Verlauff der Sache nichts verhehlen,
So muß ich euch, mein Herr, auch dieses mit erzehlen,

Wie

Wie das gemeine Volk sich dabey angestellt;
 Als man den Todes-Spruch nun über sie gefällt:
 Es drange sich herbey in unzählbarer Menge,
 Es war bestürzt, und glaubt, das Urtheil sey zu streng;
 Sie schüttelten den Kopff, sie murrten unter sich,
 Und viele weineten so gar herzinniglich.
 Man hört' Antigonam mit tausend Seufzern nennen;
 Was? rief man überlaut, die Schönheit soll verbrennen
 Die wir so hoch verehrt, die seit so manchem Jahr
 Des Königs ander Herr, des Volkes Freude war;
 Auf die Antiochus wolt Cron und Thron vererben,
 O Schande! soll nun die unreinen Todes sterben?
 Mit einem Wort, mein Herr, man trieb ein solch Ge-
 schrey,

Als ob des Landes Wohl mit ihr verlohren sey.
 Antigona allein war stille und gelassen,
 Sie wußt sich sonderbar in ihr Geschick zu fassen,
 Bey dem sich doch das Volk theils ungestüm erwies,
 Theils auch Erbarmungs-voll nur Thränen fallen ließ.
 An ihrer Stirne war nichts ängstliches zu lesen;
 Ich weiß nicht, ob sie je so liebenswerth gewesen;
 Der Seelen Freudigkeit, die aus den Augen drang,
 Macht, daß sie alle Welt sie zu bewundern zwang.
 Ach! sagte sie zu uns, möcht' ihr so glücklich leben,
 Als ich mich glücklich schäk, mein Leben aufzugeben,
 Ach möchtet ihr euch bald vom Götzendienste besreyen,
 Und frommer Könige dereinsten würdig seyn!
 Nach diesem wand sie sich mit Liebes-vollen Blicken
 Zu ihrem Ehegemahl, und sprach mit Hände-drücken:
 Gelobet sey der Herr, der mich dich lieben hieß,
 Und mich dadurch ein Kind des Himmels werden ließ!

Zeit

Jetzt soll mein Glaube sich vor ihm und dir erweisen;
 Sieh! dieser Holz-Stoß soll mein sanftes Braut-Bett
 heißen.

Der Feuer-Thron, den du mich wirst bestiegen sehn,
 Soll mir viel tausendmahl noch über jenen gehn.
 Zu dem Antiochus mich hatte auserköhren;
 Den ich nur bloß darum, weil ich dich liebt, verlohren.
 Leb ewig wohl, mein Herr! nun schreit ich zu der Quaal;
 Damit umarmt sie ihn, und küßt ihn tausendmahl.
 Drauf sahe man sie schnell sich in die Flammen schwingen;
 Und Misaël, dem nun die Augen übergiengen,
 Wand solche Jammers-voll dort weg, und Himmel an,
 Und als er sein Gebet erst kniende gethan,
 Sprang er, so bald er sich den Hencckern Kent entreissen,
 Mit gleicher Fertigkeit, ohn daß mans ihn durfft heißen,
 Nechst bey Antigona auch in die Blut hinein,
 In der sie Beyderseits zu Asche worden seyn.
 Also habt ihr, mein Herr, nun eure Rache funden

Antiochus.

Wer, ich? Ihr Götter! Nein! Ich fühl mich über-
 wunden.

Salmonée.

Ja, ja, du bist, Tyran! Der Höchste kömt ins Spiel,
 Und setzet deinem Grimm nunmehr Maas und Ziel.
 Das war der letzte Schlag, den Gott uns ließ emp-
 pfinden,
 Dies Blut wird ihm gewiß die Straffens Hände
 binden;

Er

Er selber aber bind't nunmehr's deine Wath,
 Und fodert Rechenſchaft von meiner Kinder Blut.
 Nun wird er auch ein Wort in Zorne zu dir ſagen,
 Er nimmt die Schmach von uns, und laßt ſie dich
 nun tragen.

Wie herrlich laßt er mich nun im Geiſte ſehn,
 Was alles über dich hinführo wird ergehn?
 Ich ſeh' ein mächtig Heer der heiligen Hebräer,
 An deſſen Spiße ſind ſchon neue Nachabäer,
 Wie munter führen ſie die Juden an zum Streit,
 O was für ein Triumph iſt ihnen da bereit!

Wie fertig ſind ſie nicht, der Siege zu genießen,
 Die meine Söhne ſie im Sterben hoffen ließen,
 Die ſie im Tod verdient. Jedoch, was ſeh' ich mehr?

An ihrer Seite geht ein ganzes Himmels-Heer zu,
 Ich ſeh' ein feurig Schwerdt auf Syriens Schaa-
 ren ziehen;

O wie zerſtäuben ſie! wie geht es an ein ſiechen!
 Was für ein Word-Geſchrey! wie fällt da Mann
 und Pferd,

Wie ſtürzt man ſich in Stroh! wie viele würgt das
 Schwerdt!

Wie würgen ſie ſich ſelbſt! wie ſind ſie aufgerieben,
 So, daß kein einziger von ihnen übrig blieben!

Wie geht nun Iſrael in Zion ſiegend ein!
 Wie wird nun dir, Tyran, dabey zu muthe ſeyn?

Du biſt beſchämt, du ſchäumſt, und droheſt noch dem
 Höchſten;

Dein ſtolzes Herze ſpricht: Ich will ihm wohl mit
 nechſten

Mit

Mit einer stärckern Macht getrost entgegen gehn;
 Du thusts, du komst, allein Gott heist dich stille stehn;
 Sein Arm wird sich an dir, Verstockter! mächtig weis
 Dein Werck, dein Heer, dich selbst zu Grund und Bo-
 den schmeissen.

Leg nur die Krone weg; Dein Königs-Thron sinckt ein,
 Und bald wird auch dein Leib von Wunden stinckend
 feyn.

Dann wird dein bester Freund samt deiner Schmeich-
 ler Hauffen

Für deinem Leichnam als für einem Scheusal lauffen.
 Gott der Gerechteste hats über dich bestimmt,
 Das dein hochmüthig Herz solch niedrigs Ende nimmt.
 Nun wirst du seine Macht nur allzuspät erkennen,
 Du wirst in deiner Angst ihn Herr des Himmels nennen;
 Du seuffzest, und ruffst den nunmehr angstlich an,
 Demdu in seinem Volck nur Schande angethan.
 Du bittest ihn um Frist zu Befrung deines Lebens;
 Allein dein Bitten und dein Flehen ist vergebens.
 Er siehet, daß dein Herz voll böser Tücke ist,
 Das du auf Israel ganz unversöhnlich bist;
 Und darum läßt er dich mit Schrecken untergehen.
 Sieh, Tyger! das wird man an dir erfüllet sehen;
 Mein Mund verkündigt dir. Du kanst mich darum
 straffen,

Und hätte ja dein Gem mit Weibern nichts zu schaffen;
 So will ich dir zum Trost nicht länger lebend feyn,
 Ich liefre mich dem Tod vor lauter Freuden ein.

(Hiermit geräth sie in Entzückung, und
 fällt der Thares in die Arme.)

Ami.

Antiochus.

O Himmel! was war das? Ist sie's, ist's Gott gewesen?

Welch schrecklich Urtheil läßt mich das Verhängniß lesen?

Herr! Gott in Israel! sieh mich mit Gnaden an!

Doch, nein! ich wünsche nur, was ich nicht hoffen kan.

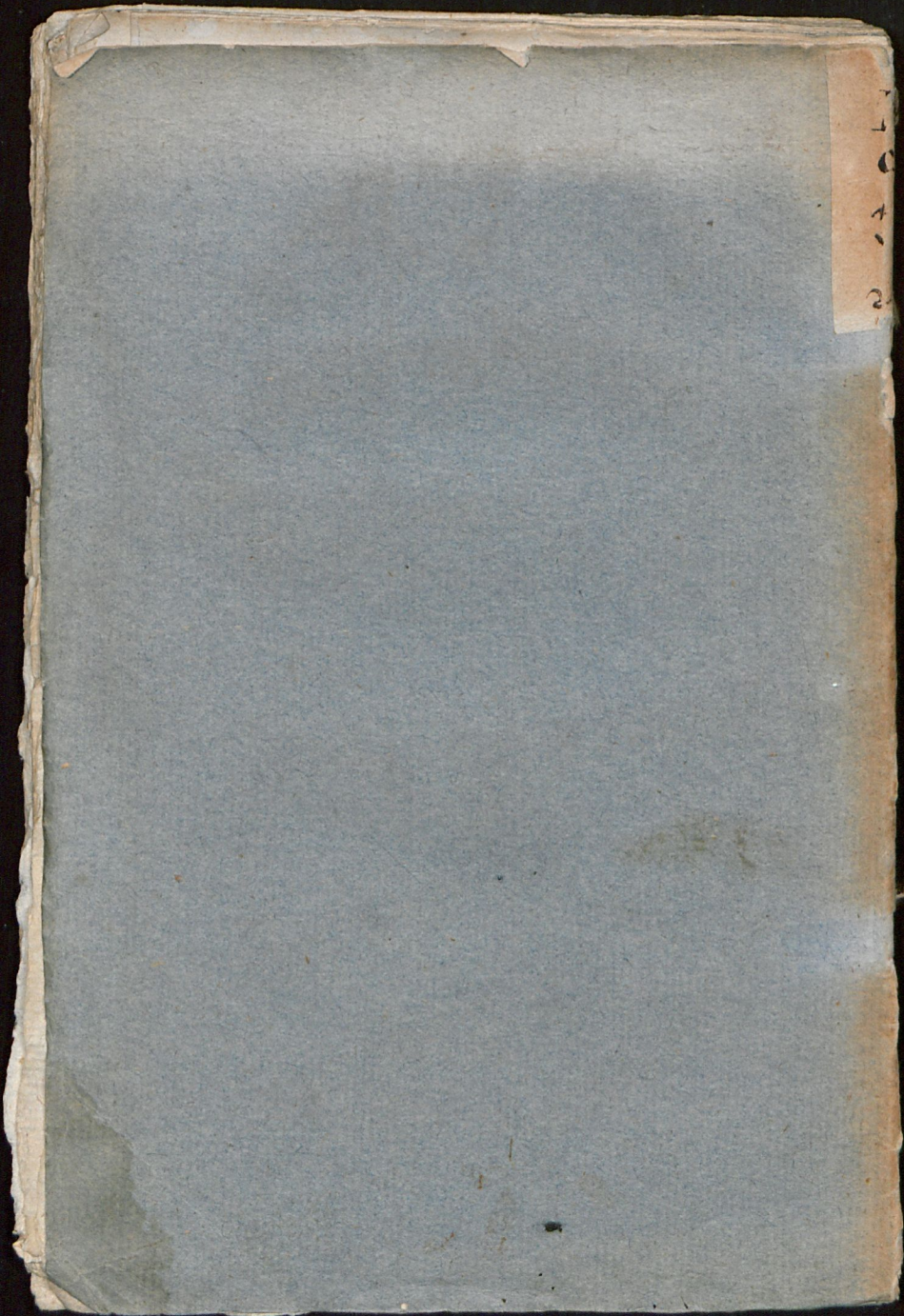
Ende des Fünfften und letzten
ACTUS.



PP- 123483
S

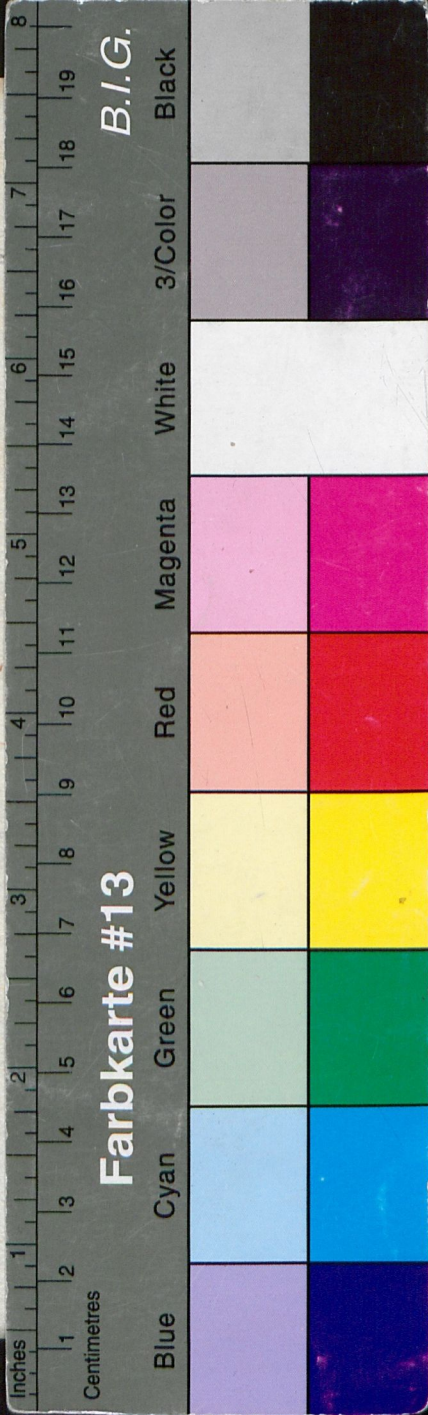
DL 3900g





7
C
4
2





Derfuch
Einer
Ueberfetzung in deutſche Reimen
Des
Trauer-Spiels
betittelt:
Die
MACHABÆER,
Ehemahls
in Franzöfiſchen Verſen verfertigt
Von
Mr. Houdart de la Motte.

Dreßden und Leipzig,
bey Joh. Chriſtoph Zimmermanns ſeel. Erben,
und Joh. Nicol. Gerlach, 1735.